Eur. 2
22

2° Eur. ~~P. 7m~~
22

Geschichte.

Verfasser:
Fr. C. F. v. Müffling

Geschichte
des
Feldzugs
der
englisch-hanövrisch-niederländisch-braunschweigschen Armee
unter
Herzog Wellington
und der
preußischen Armee
unter dem
Fürsten Blücher von Wahlstadt
im Jahr 1815.

Nebst den Plänen der Schlachten von Ligny, Quatre bras und belle Alliance.

Von

C. v. W.

La critique est aisée, mais l'art est difficile.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1817.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

So viel auch bis jetzt über die Schlachten des Jahres 1815 erschienen ist, so wenig erschöpfend war es.

Die französischen officiellen Berichte sind mit Neben-Absichten geschrieben und voller Unwahrheiten.

Der Bericht des Herzogs Wellington trägt die Spuren der Vorsicht nicht ein Wort mehr zu sagen als sich künftig streng erweisen lasse, es bleibt der Wunsch zurück, daß er mehr Detail enthalten möchte, aber der Feldherr schrieb ihn am 19ten Juny mit dem Geist des Ernstes, der in allen brittischen Berichten hervorstechend ist.

Der preußische Bericht steht daneben, wie die orientalische Dichtkunst neben einer nordischen Sentenz.

Alles ist da mit Leben und Feuer erzählt — man möchte sagen ausgemahlt — das Gemüth ist in Anspruch genommen, und der Schluß hat etwas Ritterlich-Romantisches, was jeden Soldaten in eine gewisse Bewegung versetzen muß.

Gerade wie diese beyden Berichte, so stehen die beyden Armeen neben einander.

Die eine, ernst wie das strenge Gesetz, den Vorschriften der Pflicht folgend, ruhig und gleichmüthig; die andre ehrbegierig, belebt von dem großen Hebel der Vaterlandsliebe, unruhig, aber voller guten Willen und auf ein freundliches Wort zu jeder Aufopferung bereit.

Ist es nöthig hiernach einem Soldaten noch zu sagen, daß die eine eine mustervolle, fast unübertreffliche Armee in der Defensive, und die andre jedem Feinde eine höchst gefährliche in der Offensive, eine zerstörende in der Verfolgung ist?

Das Ohngefähr wollte, daß am 16ten Juny die preußische Armee in der Defensive stand, und die englische zur Offensive bestimmt war. Alle Officiere von

Einsicht wünschten, daß es umgekehrt seyn möge, jedoch das ließ sich nicht ändern! Allein es muß an diesem Tage nicht zur Entscheidung kommen, damit am 18ten Juny jede Armee so fechten kann, daß sie ihre Stärke völlig entwickelt.

Das ist das, was wir den Willen des Schicksals nennen!

Daß der Verfasser vorliegender Geschichte die Wahrheit gesucht hat, kann er betheuern; ob er unparteyisch ist, mögen die Leser entscheiden.

Früher hat man ihm wohl den Vorwurf gemacht, daß er bey Erzählung der verlornen Schlachten, denen er beywohnte, dem Feind zuviel eingeräumt habe. Wenn dem wirklich so ist, so möchte er diese Gewohnheit bey der Relation gewonnener Schlachten nicht ablegen.

Die Schlachtpläne beruhen auf Aufnahmen.

Der Anhang ist für Officiere geschrieben, denen es Vergnügen macht, die Maßregeln großer Feldherrn von allen Seiten zu beleuchten.

Der Verfasser erwartet von diesem Anhang, daß er wenigstens dem Motto des Titelblatts als Beleg dienen werde.

Im Januar 1816.

Inhalt.

	Seite
Einleitung.	1
Ausbruch der Feindseligkeiten.	8
Schlacht bey Quatre bras.	10
Schlacht von Ligny.	13
Schlacht vom 18ten Juny, von der englischen Armee Waterloo, von der preußischen belle Alliance, von der französischen Mont St. Jean genannt.	24
Anhang.	
Betrachtungen über die Schlachten von Ligny und Quatre bras, die Schlacht von belle Alliance, das Gefecht von Wavre und ihre Folgen.	63
Beylagen.	
I. Ordre de Bataille der alliirten Armee unter Herzog Wellington.	
II. Ordre de Bataille der preußischen Armee.	
III. Ordre de Bataille der französischen Armee.	
IV. Bericht des Herzogs Wellington.	85
V. Armee-Bericht der preußischen Armee vom Niederrhein.	92
VI. Proklamation.	101
VII. An den französischen Marschall Davoust.	102
VIII. Convention von St. Cloud.	103
Erklärung der Schlacht von belle Alliance.	107
Erklärung der Schlacht von Quatre bras.	108
Erklärung der Schlacht von Ligny.	110

Einleitung.

Die preußische Armee vom Niederrhein unter dem General der Infanterie Grafen Kleist von Nollendorf, war während des Winters von $\frac{1814}{1815}$ dergestalt vermindert worden, daß zwischen dem Rhein, der Maas und Mosel im Anfang des Monats März nur circa 30,000 Mann Truppen standen. Eine schwache Brigade lag am rechten Rhein-Ufer ohnweit Wesel, die westphälischen Landwehren (20 Bataillons und 6 Escadrons stark) so wie die Bergschen Truppen (7 Bataillons 1½ Batterie und 4 Escadrons stark) waren bis auf Cadres beurlaubt, und die unruhige mißvergnügte sächsische Armee etwa 14,000 Mann stark, stand mitten zwischen dem preußischen Truppen. Die Festungen Luxemburg, Jülich und Wesel waren von der Armee besetzt, allein schlecht oder gar nicht approvisionirt, da es entweder an Geld zum Ankauf mangelte, oder die Behörden sich darum stritten, wie es oder durch wem es approvisionirt werden solle.

Der Erbprinz von Oranien kommandirte eine schwache einige zwanzig Tausend Mann starke englisch-hannöversche Armee, die in den Niederlanden zerstreut lag und nur das Ende des Kongresses abwartete, um auseinander zu gehen. Die Festungen Ostende, Nieuport und Antwerpen befanden sich noch in derselben Verfassung, in welcher die französischen Trup-

pen sie übergeben hatten, und vieles blieb zu thun, um sie in den Zustand zu einer tüchtigen Vertheidigung zu setzen.

So war die militärische Lage im nördlichen Theil der französischen Grenze, als am 9ten und 10ten März in Brüssel und Aachen die Nachrichten von der Landung Napoleons Bonaparte eingingen. Ohne Instruktion für einen solchen Fall, verkannten beyde kommandirenden Generale doch keinen Augenblick ihre Lage und die politischen Verhältnisse, welche durch diesen Schritt Bonapartes herbey geführt werden würden.

Der General der Infanterie Graf Kleist von Nollendorf ließ schleunigst die Festungen ravitailliren, zog seine Truppen gegen Jülich zusammen, nnd beorderte eine schnelle Einberufung der beurlaubten westphälischen und bergschen Truppen.

Der Erbprinz von Oranien zog seine Truppen bey Ath zusammen und besetzte Mons und Tournay, welche beyde Orte er befestigen ließ.

Indeß konnte er mit seiner geringen Truppenzahl, im Fall Bonaparte gegen die Niederlande vorrücken sollte, weder eine Schlacht annehmen, noch Brüssel decken, sondern musste in diesem Fall — wenn er nicht auf fremde Hülfe rechnen konnte — hinter die Nette bis Antwerpen zurückgehen.

Der General Graf Kleist erbot sich daher, den Prinzen im Fall eines Angriffs zu unterstützen, und es wurde verabredet, daß die Vereinigung beyder Armeen zwey Märsche von der Maas Statt finden solle. Die Gegend von Tirlemont wurde am zweckmäßigsten gehalten, um eine Schlacht mit Erfolg annehmen zu können.

Der General Graf Kleist hatte sich anheischig gemacht, wenn Bonaparte (wie es möglich war) in den letzten Tagen des März die niederländische Armee angreifen sollte, am 1sten April

mit 50,000 Mann und wenn der Angriff bis zum 15ten April verschoben würde, alsdann mit 60,000 Mann, worunter 9 bis 10,000 Mann Kavallerie und 200 Stück Geschütz, zur Schlacht zu kommen. Hierbey war auf die Sachsen gerechnet.

Obgleich es höchst wünschenswerth seyn musste, Brüssel bey dieser Gelegenheit zu beschützen, so konnte doch der General Kleist sich in keinem Fall so weit von der Maas entfernen, und musste sich, (wegen der in diesem Monat unbrauchbaren Seiten-Wege) darauf beschränken, seine Unterstützung bis Tirlemont auszudehnen.

In den ersten Tagen des Monats April kam der Herzog Wellington von Wien in Brüssel an, und mit ihm zu gleicher Zeit Vollmachten für das preußische General-Kommando. Eine neue Formation der Armee war bestimmt, durch welche vier Armee-Corps unverzüglich am Rhein auftreten sollten und zu welchen die noch am Rhein stehende Armee die Cadres machte.

Der Herzog Wellington untersuchte nach seiner Ankunft in Brüssel die Lage der englischen Armee, und entwarf einen Vertheidigungs-Plan, den er jedoch nur dann ausführen zu können glaubte, wenn die preußische Armee sich mit ihrer Haupt-Macht bey Namur und Charleroy festsetzte. Dieß geschah auf den Antrag des Herzogs sogleich, und nun wurde von englischer Seite unverzüglich mit einer großen Thätigkeit an den Befestigungen folgender Orte gearbeitet.

Ostende, Nieuport und Antwerpen wurden ausgebessert und in den Stand gesetzt, eine Belagerung auszuhalten.

Ypres, Tournay, Mons, Ath und die Citadelle von

Gent wurden so zu sagen neu geschaffen, und bey Oudenarde ein Brückenkopf angelegt.

An diesen verschiedenen Punkten arbeiteten über 20,000 Mann täglich, so daß am 1sten Juny alles vollendet und die Werke mit Geschützen versehen waren, die der Herzog Wellington größtentheils aus England kommen ließ.

Während dieser Zeit kamen auch die Verstärkungen für die Armee aus England, besonders eine zahlreiche Kavallerie und Artillerie an. *) Die Holländer und Belgier rückten in die Linie; die preußische Armee erhielt ihre Verstärkungen. Die schlesischen Truppen wurden auf Coblenz dirigirt, die Märkschen und Pommerschen auf Cöln.

Die alte Festung Cöln wurde hergestellt. Die deutschen Truppen, welche zur Nord-Armee stoßen sollten, wovon 12,000 Mann Hessen den Kern machten, wurden auf Trier dirigirt. Der Fürst Blücher kam bey der Armee an und nahm sein Hauptquartier in Lüttich, welches von der sächsischen Armee besetzt war.

Einige Unruhen und Exzessen der Sachsen trafen mit Bewegungen der französischen Armee an ihrer Nordgrenze dergestalt zusammen, daß man glauben musste, Bonaparte habe eine Offensive vor. Deßhalb wurde die sächsische Infanterie und später die Artillerie nach dem Rhein zurückgeschickt; auf die Nachricht der feindlichen Bewegungen wurden jedoch alle preußischen Truppen, welche sich im Marsch zwischen der Elbe und dem Rhein befanden, mit Wagen transportirt, wodurch denn bis auf einzelne Regimenter am 27ten May die preußische Armee an der Maas dergestalt versammelt war, daß das 1ste Corps bey Char-

*) In der Beylage I. ist die Ordre de Bataille.

leroy, das 2te bey Namur, das 3te bey Ciney und das 4te bey Lüttich stand. Sämmtliche 4 Corps zählten etwa 115,000 Mann Combattanten. *) Diese Stellung sollte den Feind in der Ungewißheit erhalten, ob die preußische Armee rechts abmarschiren und sich mit der Armee vom Herzog Wellington verbinden, oder links sich an die anrückende russische Armee anschließen würde.

Wenn man die Anstrengungen der Engländer betrachtete, und einen Blick auf das neue Königreich der Niederlande warf, das mit einer Population von fünf Millionen Menschen eigens von den europäischen Mächten dazu dotirt scheint, einen Damm gegen Frankreich abzugeben, so durfte man hoffen, in diesem Lande (das jetzt immer noch eines der reichsten von Europa ist) große Kriegsmassen aufstehen zu sehen.

Preußen stellte nach dem Waffenstillstand vom Jahr 1813 mit einer geringern Population und einem ganz ausgesogenen Lande gegen 200,000 Mann ins Feld. That das Königreich der Niederlande ein Gleiches, so konnte und musste Preußen nach seinem natürlichen Interesse den Krieg an der mittleren Maas eröffnen. Allein nach allen Nachrichten brachte dieses Reich kaum 30,000 Mann auf **), und wenn Preußen nicht das Ganze aus den Augen verlieren wollte, so musste es sich an den Herzog Wellington halten, der sonst isolirt zu schwach gewesen seyn würde in der Offensive und Defensive dem Feind gehörig die Spitze zu bieten.

Bonaparte hatte indeß von sechs formirten Armee-Corps

---

*) In der Beylage II. ist die Ordre de Bataille.

**) Am 15ten Juny bestand die niederländische Armee aus 30,000 Mann.

die er gegen den Krieg im Norden bestimmte, *) das erste und zweyte zwischen Lille und Philippeville, das dritte bey Rocroy, das vierte bey Metz und das sechste bey Laon aufgestellt. Das achte Corps stand im Elsaß, die Garden in Paris.

In den ersten Tagen des Juny konnte die Offensive von den Alliirten im Norden angefangen werden, allein leider war man am Ober- und Mittel-Rhein noch nicht so weit, und da man in den Niederlanden um so viel näher an dem allgemeinen Operations-Object Paris stand, als die am Ober-Rhein sich formirenden Armeen, so war vorauszusehen, daß die Offensive in den Niederlanden nicht vor dem 1sten July beginnen konnte, als welchen Tag die beyden Feldherrn nach genommener Verabredung dazu bestimmten, in Frankreich, und zwar in der Gegend von Maubeuge, einzurücken.

Die Zwischenzeit wurde angewendet, um große Belagerungstrains heran zu schaffen. Herzog Wellington ließ 200 Stück Belagerungs-Geschütz, jedes Stück mit 1000 Schuß nach Antwerpen bringen. Der Fürst Blücher konnte nicht mehr als 50 Stück von Wesel, jedes mit 800 Schuß nach Lüttich transportiren lassen; für 150 Stück mussten erst neue Laffetten verfertigt werden.

Herzog Wellington stellte das Corps des rechten Flügels, Lord Hill, bey Ath, das des linken Flügels, des Erbprinzen von Oranien, bey Braine le Comte und Nivelles auf. Ein großes Cavallerie-Corps unter Graf Uxbridge stand bey Grammont und eine aus allen Waffen bestehende Reserve, die der Herzog unter seinen unmittelbaren Befehlen behielt, in und bey Brüssel,

*) In der Beylage III. ist die Ordre de Bataille.

die Truppen der verschiedenen Nationen dieser Armee unter Herzog Wellington waren in allen Corps gemischt.

Außer der Armee selbst, welche etwa aus 80,000 Mann bestand, waren alle neuen vollendeten Festungen gehörig mit Geschütz und Garnisonen versehen.

Nachdem Bonaparte das Champ de Mai gehalten hatte, gingen von allen Seiten die Nachrichten von großen Truppen-Bewegungen ein, und am 13ten und 14ten Juny wusste man bestimmt, daß eine Concentration in der Gegend von Maubeuge Statt finde, und daß der Feind die Gegenden von Lille und von Valenciennes verlassen habe. — Der Feldmarschall Fürst Blücher ließ hierauf das 2te Corps gegen Sombref, das 3te nach Namur rücken und beorderte das 4te Corps nach Hanut. —

Der Herzog Wellington glaubte in seiner Aufstellung nichts ändern zu können, eh' sich der Angriff des Feindes entwickelt habe, da der Angriff von Maubeuge auf Mons, auf Binch und Nivelles, oder Charleroy erfolgen konnte.

Ausbruch der Feindseligkeiten.

So war die Lage, als am 15ten Juny Vormittag beym Fürsten Blücher zu Namur, und Nachmittag 4½ Uhr in Brüssel beym Herzog Wellington die Nachricht einging, daß der Feind das erste Preuß. Corps unter dem General-Lieutenant von Ziethen längst der Sambre angegriffen habe und sich auf Charleroy dirigire. Von Seiten des Feldmarschals Fürsten Blücher waren Befehle gegeben, um die Vereinigung der Corps zu beschleunigen, und das erste Corps aufzunehmen, welches sich langsam auf Fleurus zurückzuziehen die Anweisung hatte. Der General von Ziethen handelte nach diesem Befehl, allein er konnte ihn freylich nicht ohne einen bedeutenden Verlust ausführen, da das Gefecht angenommen werden musste (indem der Feind heftig drängte) um den übrigen, sich bey Sombref versammelnden Corps Zeit zur Versammlung zu geben.

Als der Feind nach einem hartnäckigen Widerstand sich der Uebergangspunkte von Marchienne und Charleroy bemächtigt hatte, (um 11 Uhr Vormittag) wurde die erste Brigade bey Gosselies, die zweyte bey Gilly aufgestellt. Hier kam es zu heftigen Gefechten, welche bis zum Einbruch der Nacht dauerten, worauf sich in der Nacht das erste Corps hinter Fleurus conzentrirte.

In der Nacht und am andern Morgen den 16ten kam das zweyte und dritte Corps bey Sombref an.

Den 16ten früh drang der Feind vor und entwickelte sich zwischen Lambusart und Heppignies. Das erste Corps stellte sich hierauf folgendermaßen auf: erste Brigade St. Amant, dritte Brigade Bry, vierte Ligny, zweite Brigade und Cavallerie en Reserve.

Der Herzog Wellington erließ am 15ten um 6 Uhr Abends den Befehl an alle Truppen der Armee zum Marsch sich in Bereitschaft zu setzen, erwartete jedoch Rapporte von Mons, ob nicht eine feindliche Colonne auf dieser Seite vordringe.

Als es sich um Mitternacht zeigte, daß dieß nicht der Fall war, erhielt die Reserve den Befehl den Wald von Soignes zu passiren, eine Bewegung, welche den 16ten Juny um 10 Uhr Morgens ausgeführt war. Der Erbprinz von Oranien hatte sein Corps bey Nivelles zusammen gezogen, seinen linken Flügel bey Quatre bras mit einem avancirten Posten bey Frasnes.

Dieser Posten wurde noch am 15ten Juny Abends angegriffen, jedoch von einem Nassauischen Regiment gehalten. Der Herzog Wellington traf den 16ten Juny um 11 Uhr bey les Quatre bras ein, recognoscirte den Feind, fand ihn in der Gegend von Frasnes schwach, erhielt jedoch vom Fürsten Blücher die Nachricht, daß sich beträchtliche Massen gegen ihn in Bewegung setzten, und er in der Gegend von Sombref eine Stellung genommen habe, in der er den Feind erwarte.

Der Herzog, entschlossen den Fürsten Blücher nach Kräften zu unterstützen, beorderte seine sämmtlichen Truppen nach Nivelles und les Quatre bras; da sie jedoch nicht vor 4 Uhr Abends ankommen konnten, so begab er sich noch zum Fürsten

Blücher, den er auf der Windmühle zwischen Ligny und Bry traf, als gerade der Feind seine Angriffe entwickelte. Die Stellung war sehr eng. In einem zusammengedrückten halben Zirkel lagen Dörfer vor der Front, von deren Besitz die Erhaltung der Stellung abhing. Ein Corps (das dritte) dehnte sich auf dem verlängerten Durchmesser des gedrückten Halb-Zirkels links bis Tongrines aus, Sombref mit der Brigade des rechten Flügels besetzend.

Es entstand jetzt die Frage, auf welche Art der Herzog Wellington den Fürsten Blücher auf die wirksamste Art würde unterstützen können, da der Angriff ganz auf diesen gerichtet schien. Der Herzog erbot sich das, was er bey Frasnes vor seiner Front hatte, über den Haufen zu werfen und auf Gosselies zu marschiren. Diese Bewegung musste sehr entscheidend werden, allein es war nicht wahrscheinlich, daß sie der Herzog noch im Laufe des Tages würde ausführen können, und man fürchtete, daß der Fürst Blücher Gefahr lief von der ganzen Macht Bonapartes erdrückt zu werden, ehe diese Umgehung vollendet sey. — Es wurde daher zweckmäßiger gehalten, daß die Wellingtonsche Armee auf der Chaussee von Quatre bras zur Unterstützung heranrücke. In der Absicht dieß auszuführen kam der Herzog Wellington gegen 3 Uhr wieder bey Quatre bras an.

Schlacht bey Quatre bras.

Es wurde ihm gemeldet, daß sich die feindlichen Truppen bey Frasnes sehr verstärkt hätten und wirklich erfolgte auch kurz darauf ein Angriff, in welchem der Feind gegen 4 Uhr beträchtliche Massen entwickelte, und weit überlegen denen bey Quatre

bras aufgestellten Truppen sich zwischen beyde Armeen zu werfen drohte.

Die Reserve des Herzogs Wellington kam gerade noch zu rechter Zeit mit ihrer Tete an, um auf der Chaussee von Quatre bras nach Sombref eine Linie zu formiren, welche dem Feind en echellon vom linken Flügel entgegen ging, und das Dorf Piermont wieder nahm, in welches derselbe schon Truppen geworfen hatte. Indessen hatte der Feind die Ferme Gemioncourt (einen Kanonenschuß von Quatre bras) genommen, unter deren Schutz er immer neue Attaquen formiren konnte, er hatte den südlichen Theil des Waldes gewonnen, der sich bis ganz nahe bey Quatre bras zieht, und richtete nun seinen Angriff auf den rechten Flügel bey Quatre bras.

Der Herzog Wellington hatte noch sehr wenig Cavallerie heran ziehen können. Sie bestand in zwey neuen belgischen Regimentern, welche von der französischen Cavallerie geworfen wurden. Erst später kam die braunschweigische Cavallerie an, welche zu schwach war, um sich mit der feindlichen zu messen, von welcher die Cürassiere einige ungestüme aber ganz verunglückende Attaquen auf die Infanterie des rechten Flügels machten.

Unter diesen Umständen konnte der Herzog Wellington nicht daran denken zur Unterstützung des Fürsten Blücher zu marschiren, und das einzige, was zu seiner Beruhigung dienen musste, war, daß man von Gefangenen mit Gewißheit erfuhr, daß das erste und zweyte feindliche Armee-Corps nebst einer bedeutenden Cavallerie den Angriff auf Quatre bras ausführe, folglich die mit dem Feldmarschall Fürsten Blücher engagirte Macht ihm nicht so sehr überlegen seyn konnte.

Um 8 Uhr Abends brachte der Herzog Wellington noch

mehr von den nach und nach angekommenen Truppen ins Gefecht, und warf den Feind dergestalt, daß die oben erwähnte Ferme und der Wald wieder genommen wurden, worauf der Feind in seine Position bey Frasnes zurückging.

Während der Schlacht kamen von Stunde zu Stunde Nachrichten vom Fürsten Blücher und wurden dahin abgesendet. Um 8½ Uhr kam die letzte, nach welcher der Fürst Blücher noch an der Windmühle zwischen Ligny und Bry war, und das Dorf Ligny ohngeachtet der feindlichen Uebermacht und Anstrengungen zu halten glaubte.

Der Herzog Wellington musste hiernach den Angriff von seiner Seite auf den folgenden Morgen verschieben, da seine Truppen des rechten Flügels unter Lord Hill und die Cavallerie in der Nacht eintreffen konnten.

Die Disposition wurde dahin gemacht, und es trafen auch in der Nacht und am andern Morgen die Truppen sämmtlich bey les Quatre bras ein.

Der Verlust der anglobatavischen Armee in dieser Schlacht war nicht unbedeutend. Der Herzog von Braunschweig fiel an der Spitze seines Corps. Eine belgische reitende Batterie war verloren gegangen, wurde jedoch wieder genommen, da der Feind sie nicht fortbringen konnte. *)

*) Die Bewegungen des 17ten und die Schlacht vom 18ten haben die genaue Berechnung des Verlustes erschwert. Er ist auf 4 bis 5000 Mann anzunehmen.

Schlacht von Ligny.

Gegen 3 Uhr rückte die französische Armee in zwey Colonnen heran, und das Gefecht begann. Es war zwar die Absicht des Fürsten Blücher, die Truppen zwischen Ligny und Bry nicht dem Feinde zu zeigen, sondern in den Vertiefungen zu halten, allein von den Höhen von Fleurus übersah man die Stellung zu sehr, als daß Bonaparte nicht die Gegenwart der preußischen Armee hätte entdecken sollen.

Die gegen Point du jour marschirende Colonne wendete sich daher links und griff Ligny an, während von der zweyten Colonne bereits früher St. Amand angegriffen worden war.

Beyde Dörfer sind durch einen Bach, der durch beyde fließt, in zwey Theile zerschnitten und von beyden eroberte der Feind den nach ihm zu gelegenen Theil, seinen Angriff auf den andern Theil fortsetzend. Der Theil von St. Amand, der von der französischen Armee erobert wurde, heißt Groß St. Amand.

Ligny wurde von preußischer Seite für den wichtigsten Punkt gehalten und daher auch zur Vertheidigung der noch immer behaupteten Hälfte alle Maßregeln getroffen, allein Bonaparte hatte nach seiner ersten Disposition St. Amand zum Haupt-Angriff ausgewählt und dem Marschall Ney, der mit dem ersten und zweyten Corps und einem Cavallerie-Corps auf der Chaussee von Gosselies nach Quatre bras im Marsch war, sagen lassen, er solle die Engländer mit einem Corps festhalten, und das andere in die rechte Flanke der preußischen Armee schicken, um den Angriff auf St. Amand zu unterstützen.

Der Feind drang über den Bach vor, nahm die Höhe, den Thalrand und einen Theil von Klein St. Amand. Der Fürst

Blücher setzte sich hierauf vor ein Bataillon und nahm Klein St. Amand und die Höhe wieder. Frische Truppen des Feindes hielten die weitern Fortschritte auf. Dieß mochte um 5 Uhr seyn.

Gegen diese Zeit war die Nachricht vom Marschall Ney bey Bonaparte eingetroffen, daß das von ihm geforderte Corps schwerlich ankommen könne, um den Angriff auf St. Amand zu unterstützen; dieß machte, daß Bonaparte seine Disposition gänzlich veränderte und das Centrum der preußischen Armee bey Ligny zu sprengen beschloß.

Die Garde, welche bereits auf den Höhen vor Groß St. Amand angekommen war, erhielt den Befehl, sich rechts gegen Ligny zu ziehen, so wie das sechste Corps, noch im Marsch auf Fleurus begriffen, die Direction auf Ligny bekam.

Die französische Garde musste hiernach die Batterie abfahren lassen, und sich selbst etwas aus dem Bereich des Kanonenfeuers ziehen, um gegen Ligny zu marschiren.

Diese Bewegung wurde sogleich von den preußischen Truppen bey St. Amand bemerkt, und dem Fürsten Blücher gemeldet: „daß der Feind sich abziehe, seine Batterien abfahre, und „gegen Fleurus zurückgehe."

Dieß mochte 7 Uhr seyn. Der Fürst Blücher hatte früher bemerkt, daß St. Amand der Angriffs-Punkt des Feindes wurde, und eine Brigade aus Bry über Le Caille und Wagnelé vorrücken lassen, jetzt setzte er die en Reserve stehenden Truppen bis auf 3 Bataillone und 3 Cavallerie-Regimenter gegen St. Amand in Bewegung, mit dem Befehl dem Feind auf den Leib und auf Fleurus zu gehen. Während diese Truppen in der Gegend von St. Amand ankamen, trafen die französischen Garden in der Gegend von Ligny ein, und eine Straße des

Dorfes Ligny — die letzten Häuser des Dorfes gegen Sombref zu — war von den französischen Tirailleurs erobert worden. —

Etwa 16 Escadrons feindlicher Cavallerie mit zwey Bataillonen und einer Batterie rückten aus Ligny gegen die Höhen zwischen Bry und Sombref vor, und da die preußischen Truppen gegen St. Amand abgerückt waren, so blieb dem Fürsten Blücher kein anderes Mittel, als sich mit der Cavallerie (von der in der Geschwindigkeit nur 6 Escadrons zusammengebracht werden konnten) der feindlichen Cavallerie entgegen zu werfen.

Die preußische Cavallerie wurde bis an 3 Bataillons Infanterie geworfen, welche jenseit der Höhe an einem von Bry gegen Sombref führenden hohlen Weg standen; sie versuchte es mehrere Male die feindliche Cavallerie aus dem Terrain zwischen Ligny, Bry und Sombref zu vertreiben, musste es jedoch endlich mit Einbruch der Nacht aufgeben, den Feind wieder über Ligny zurückzuwerfen. *)

Da keine Reserve-Truppen vorhanden waren, um den Feind noch am Abend anzugreifen, da die Dörfer Ligny und St. Amand halb verloren waren, da das 4te preußische Corps nicht eingetroffen war, da Herzog Wellington nicht zu Hülfe kommen konnte, indem er selbst angegriffen war, und erst in der Nacht den größten Theil seiner Armee erwartete, so beschloß der Fürst Blücher sich noch in der Nacht nach Wavre zurück zu ziehen, wo er die Truppen hinter einem Defilée aufstellen, sich mit

---

*) Bey diesem Cavallerie-Gefecht wurde dem Fürsten Blücher das Pferd erschossen und er kam in Gefahr gefangen zu werden. Sein Adjutant der Obristlieutenant Graf v. Nostiz rettete ihn.

dem 4ten preußischen Corps vereinigen konnte, und nicht befürchten durfte, von dem Herzog Wellington getrennt zu werden.

Diese Bewegung wurde noch in der Nacht ausgeführt. Die feindliche Cavallerie hatte sich nach dem letzten Angriff zurück gezogen und formirte einen lebendigen Brückenkopf vor dem eroberten Ausgang von Ligny. Die preußischen Truppen, welche bey St. Amand und Ligny gefochten hatten, zogen sich auf Bry zurück, welches erst am 17ten Morgens 3 Uhr verlassen wurde. Der Marsch dieser Arriergarde ging ganz ungestört über Tilly nach Wavre.

Die Reserve-Cavallerie des ersten Armee-Corps blieb als Arriergarde zurück, stellte sich längs der Chaussee auf, und sah am andern Morgen das ganze Schlachtfeld von den Truppen beyder Armeen verlassen. Der Verlust war von beyden Seiten sehr bedeutend. Gefangene wurden beynahe gar nicht gemacht. Man nahm bey der preußischen Armee die Todten und Blessirten auf 14,000 Mann an. 15 Stück Geschütz wurden auf dem Schlachtfeld gelassen. Das 1ste Corps hatte allein am 15ten und 16ten 245 Offiziere und 13000 Mann außer Gefecht. Das 2te Corps hatte 122 Offiziere 5533 Mann und das 3te Corps über 2000 Mann außer Gefecht.

Vom Feinde war die Division Girard fast ganz aufgerieben worden, so daß die schwachen Reste am folgenden Tage auf dem Schlachtfelde zurückblieben und nicht mit der Armee vorrückten.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Schlacht ganz anders ausfallen musste, wenn die Bewegung nach St. Amand nicht Statt hatte, und man dem Feind, der bey Ligny durchbrach, wenigstens gleiche, wo nicht überlegene Kräfte entgegen zu setzen hatte.

Das

Das 6te feindliche Armee-Corps kam nicht mehr zum Gefecht, da es erst mit Einbruch der Nacht Fleurus erreichte, folglich focht der Feind mit geringern Kräften, als die preußische Armee.

Wenn das 3te preußische Corps anstatt es bis Tongrines auszudehnen, als Reserve zwischen Sombref und Bry aufgestellt worden wäre, so war die Stellung ungleich vortheilhafter; allein die Ursach war wohl, daß das 4te preußische Corps von Gemblour bey Point du jour ankommen konnte, und man es nicht aussetzen wollte unvermuthet auf den Feind zu stoßen.

Der Angriff Bonapartes auf Ligny war das Schlechteste, was er thun konnte. Besser war der Angriff auf St. Amand; allein die richtigste Bewegung wäre gewesen, daß er mit seiner ganzen Armee (die mit den Garden aus 6 Corps bestand) in zwey Colonnen so marschirte, daß er dadurch die englische und preußische Armee trennte, und diejenige angriff, die ihm den leichtesten Sieg versprach.

Sein Marsch musste hier über Mellet und Wagnelé gehen; in keinem Fall musste er aber gegen den linken Flügel der preußischen Armee rücken, sondern immer gegen den rechten.

Nur auf diesem Wege konnte er auf einen Sieg hoffen, denn für eine Schlacht mit beyden Armeen zugleich war die französische Armee, die man nach allen Nachrichten auf höchstens 130,000 Mann annehmen kann, zu schwach, da die preußische Armee 115,000, die englische 75,000 Combattanten hatte.

Dadurch daß Bonaparte bey Eröffnung des Krieges sorgfältig vermieden hatte, auf Engländer zu stoßen, hatte er vermuthlich eine größere Langsamkeit in den Bewegungen des Herzogs Wellington veranlassen wollen, und wenn er dieß dann auch nicht erreichte, so geschah, was gewöhnlich zu geschehen

pflegt, wenn ein kommandirender General blos nach Spion-Nachrichten handeln soll — er bedenkt sich länger, und erwägt reiflicher, um nicht betrogen zu werden, als wenn er zugleich Nachrichten von ausgesendeten Truppen hat.

Hätte der Herzog Wellington ganz gewiß gewußt, daß alle feindlichen Truppen sich bey Maubeuge konzentrirten, so hätte er wahrscheinlich schon am 13ten oder 14ten Juny seine Armee bey Braine le Comte und Nivelles konzentrirt, und konnte am 16ten früh dem Feind entgegen gehen, was nun am Abend nicht einmal möglich war.

Man muß aber sagen, daß Bonaparte diesen Umstand schlecht benutzt hat. Indeß scheint es auch, daß Marschall Ney gegen seine Instruction angegriffen hat, wo er nur beobachten sollte. *) —

Von dem Rückzug des Fürsten Blücher erhielt der Herzog Wellington gar keine Nachricht, und glaubte ihn am andern Morgen noch in seiner Stellung. Es kam dem Herzog Wellington darauf an, die Verabredungen zum Angriff auf den 17ten Juny mit dem Fürsten Blücher zu nehmen, allein die abgesendeten Adjutanten fanden auf der Chaussee von Quatre bras gegen Sombref den Feind, und brachten die Nachricht mit, daß in der Nacht ein Adjutant des Fürsten Blücher, welcher Depeschen bey sich hatte, auf der Chaussee erschossen worden sey. Erst um 7 Uhr Morgens ging die Nachricht zufällig ein, der

*) Bonaparte hat wohl eingesehen, wie wichtig es war, daß Marschall Ney richtig in sein Verfahren eingriff, denn in der Disposition, die er ihm kurz vor dem Angriff auf St. Amand schickte, sagte er ihm am Schluß, das Schicksal von Frankreich liege in seinen Händen.

Fürst Blücher habe sich in der Nacht auf Wavre zurückgezogen, um sich mit dem 4ten preußischen Corps zu vereinigen, welches noch nicht geschlagen hatte.

Es wurde hiernach höchst wahrscheinlich, daß der Herzog Wellington, wenn er in seiner Position blieb, im Laufe des Tages von der ganzen feindlichen Armee angegriffen werden würde, und er musste daher sich in eine Stellung zu versetzen suchen, in welcher er die Verbindung mit dem Fürsten Blücher wieder gewann.

Der Herzog Wellington ließ daher seine Truppen abkochen und um 10 Uhr den Rückzug in 3 Colonnen antreten. Die erste Colonne unter Lord Hill auf der Chaussee von Nivelles nach Braine la Leud. Die zweyte Colonne, bestehend aus dem Corps des Erbprinzen von Oranien und der Reserve, auf der Chaussee von les Quatre bras, über Jenappe.

Die Truppen beyder Colonnen bezogen eine Stellung mit dem rechten Flügel an Braine la Leud, mit dem linken an Papelotte. Die sämmtliche Cavallerie war zur Arriergarde bestimmt, und blieb bis um 2 Uhr auf dem Schlachtfelde stehen, wo die feindlichen Colonnen von Ligny hervordrangen, und die Cavallerie sich langsam durch Jenappe zurück zog. Sie traf mit dem Dunkelwerden im Lager ein, nachdem sie ein Cavallerie-Gefecht auf der Chaussee nahe bey Jenappe gehabt hatte, welches keine großen Resultate brachte. Die dritte Colonne machte ein detachirtes Corps unter dem Prinzen Friedrich der Niederlande, bestimmt Brüssel zu decken, wenn der Feind es durch eine Umgehung zu erreichen und (vielleicht während des Gefechts) Unordnung und Schrecken im Rücken der Armee zu verbreiten suchen sollte. Es stellte sich bey Hall auf, und bestand aus der Indianischen Brigade und Division Stedtmann

von den niederländischen, der Division Colville von den englischen und Cavallerie-Brigade Esdorff von den hanövrischen Truppen; das Ganze 18,896 Mann nach den Tageslisten.

Die Absicht des Herzogs Wellington musste seyn, nachdem er in gleicher Höhe mit dem Fürsten Blücher angekommen war, mit ihm in die genaueste Verbindung zu treten, und zu erforschen, ob der Fürst im Stande sey, eine zweyte Schlacht anzunehmen, oder nicht. Im letzten Fall erforderte die Vorsicht, Brüssel Preis zu geben und sich in eine feste Stellung hinter Flüsse zu setzen, welche der Feind nicht ohne großen Zeit-Verlust angreifen konnte. Während dem kamen die Armeen vom Rhein heran und nöthigten den Feind eine andere Operations-Linie zu nehmen. Dieser Augenblick war dann günstig die Offensive aufs Neue zu ergreifen.

Im ersten Fall jedoch, wenn nämlich der Fürst Blücher im Stande war noch eine Schlacht zu liefern, war es zu wünschen, ungesäumt dazu zu schreiten und dadurch Brüssel zu retten.

In beyden Fällen war daher die Aufstellung bey Mont St. Jean zweckmäßig, entweder um sich daselbst zu schlagen, oder den Rückzug über Brüssel durch den Wald von Soignes fortzusetzen.

Bereits am 17ten um 9 Uhr Morgens gingen Nachrichten vom Fürsten Blücher aus Wavre ein, welche sehr beruhigend waren. Der Fürst wünschte nur so viel Zeit zu gewinnen, um seine Truppen mit Patronen und Lebensmitteln versehen zu können.

Hierauf wurde ihm von Seiten des Herzogs Wellington der Vorschlag gemacht, sich der Stellung, welche er bey Mont St. Jean gewählt hatte, mit 2 Corps zu nähern, um ihn un-

terstützen zu können; in diesem Fall wolle er daselbst eine Schlacht annehmen.

Der Fürst Blücher erwiederte hierauf: daß er nicht mit zwey Corps, sondern mit seiner ganzen Armee den 18ten auf Chapelle St. Lambert marschiren werde, um den Herzog zu unterstützen, im Fall er angegriffen würde, oder am 19ten mit ihm vereint den Feind anzugreifen. Am 17ten Juny des Abends, als eben der Tag sank, traf die französische Armee mit der Tete auf der Höhe von belle Alliance ein, so daß beyde Armeen während der Nacht nur einen Kanonenschuß von einander bivouaquirten.

Am 18ten Juny früh zeigte sich eine bedeutende feindliche Macht auf den Höhen von la belle Alliance, die sich von Stunde zu Stunde verstärkte. Der Herzog Wellington recognoscirte das Terrain, auf dem er sich schlagen wollte, nachdem es bereits am Abend zuvor geschehen war, nochmals, und gab den Befehl, den rechten Flügel, der an Braine la Leud angelehnt war, zu verkürzen, indem er ihn bis an das Thal zurückzog, in welchem das Dorf Merbes le Brain liegt, und nur zwey Bataillons in Brain la Leud zurückzulassen. Die beyden Chausseen von Nivelles und Jenappe wurden durch Schlepp-Verhaue für die feindliche Cavallerie unzugänglich gemacht. Die Ferme Hougoumont war bereits nach einem Befehl vom 17ten zur Vertheidigung eingerichtet, die Garten-Mauer crenelirt mit Echaffaudagen versehen, und kurz alle Vortheile der Localität benutzt. Der linke Flügel wurde durch die Besetzung von Papelotte gedeckt, da Frichemont zu weit abgelegen war, um es gehörig unterstützen zu können.

Dieser Punkt war jedoch der schwächste der Position. Der Herzog Wellington wählte deßhalb, im Fall eines Angriffs gegen

den linken Flügel, eine Stellung für das zweyte Treffen, mit dessen linken Flügel an den Wald von Soignes gelehnt. Wenn der feindliche Angriff auf diesen linken Flügel gerichtet war, so wurden dadurch die beyden alliirten Armeen getrennt, (das Wichtigste was der Feind thun konnte); es waren daher viele Gründe vorhanden, um anzunehmen, daß dieser Fall eintreten würde; allein auf der andern Seite war das Lieblings Manöuvre Bonapartes das Centrum zu durchbrechen, welches große Resultate hervorbringen musste, wenn B. das Dorf Mont St. Jean nehmen, und sich dadurch in Besitz der Straße über Waterloo nach Brüssel setzen konnte. Es wurden also folgende drey Fälle angenommen:

Erster Fall.

Der Feind greift den rechten Flügel des Herzogs Wellington an.

Dann kann die preußische Armee von St. Lambert über Ohain zur Unterstützung heran rücken.

Zweyter Fall.

Der Feind greift das Centrum oder den linken Flügel des Herzogs Wellington an.

Dann kann ein preußisches Corps bey Lasne die Lasne passiren und sich auf dem Plateau zwischen la Haye und Aywiers formiren, um dem Feind in die rechte Flanque und den Rücken zu gehen.

Ein zweytes Corps kann über Ohain zur Unterstützung der englischen Stellung heran rücken.

Ein drittes Corps kann über Maransart und Sauvagemont marschiren.

Ein viertes Corps kann als Reserve gegen die bedrängten Punkte wirken.

Dritter Fall.

Der Feind rückt von der Höhe von belle Alliance gegen St. Lambert.

Dann würde Herzog Wellington auf der Chaussee vorrücken, und den feindlichen linken Flügel und seinen Rücken angreifen.

Dieß waren die Haupt-Ideen zur Schlacht, wenn sie am 18ten Juny durch Bonapartes Angriff Statt finden sollte. Man sieht wohl, daß bey alle dem nicht auf den Fall gedacht war, daß Bonaparte mit einem Theil seiner Armee am rechten Ufer der Dyle agiren werde. Indeß war dieser Fall ein untergeordneter, und der, daß Bonaparte die ganze Armee bey belle Alliance hatte, bey Weitem der gefährlichste.

Fand dieser Angriff nicht Statt, so war bestimmt, daß die Alliirten Bonaparte den 19ten Juny angreifen sollten.

Mit Tages Anbruch setzte sich das 4te preußische Armee-Corps (welches bey Ligny nicht mit geschlagen hatte) in Marsch von Dion le Mont durch Wavre nach Chapelle St. Lambert, wo es durch mancherley Aufenthalt, (vorzüglich aber durch eine starke Feuersbrunst, welche in Wavre so heftig ausbrach, daß es den Marsch durch die Hauptstraße verhinderte) erst gegen 11 Uhr mit den Teten ankam.

Ihm folgte das 2te Corps, während das erste auf Ohain dirigirt war; das dritte Corps sollte auf Chapelle St. Lambert marschiren und von da nach den Umständen weiter dirigirt werden.

Nach ½12 Uhr setzte Bonaparte seine Colonnen zu einem Angriff in Bewegung, der auf das Centrum zwischen das Vorwerk Hougoumont und der Chaussee von Jenappe gerichtet schien. Der General en Chef des 4ten preußischen Corps, Graf

Bülow von Dennewitz, wurde aufs Schleunigste hiervon benachrichtigt, damit er wisse und die nachfolgenden Corps benachrichtigen könne, daß der zweyte Fall eintrete.

Alle Bewegungen der preußischen Armee fingen sogleich an.

Der General von Bülow ging durch das Defilée von Chapelle St. Lambert, und dann durch das von Lasne.

Die Wege waren durch den Platzregen vom 17ten so verdorben, und die Bäche noch so angeschwollen, daß die Artillerie nur mit der größten Mühe auf diesen Seitenwegen durchgebracht werden konnte. Alle Schwierigkeiten wurden überwunden; allein der Marsch ging nur sehr langsam von Statten. Die mit Wald bewachsenen Höhen und die Nachlässigkeit des Feindes verhinderte übrigens, daß der Marsch entdeckt wurde, welches hätte geschehen müssen, wenn der Feind nur eine Patrouille gegen Lasnes vorgeschoben hätte.

Schlacht vom 18ten Juny, von der englischen Armee Waaterloo, von der preußischen belle Alliance, von der französischen Mont St. Jean genannt.

Das Corps von Lord Hill stand rechts von der Chaussee nach Nivelles; das Corps vom Prinzen von Oranien zwischen beyden Chausseen; die Reserve unter General Picton zwischen der Chaussee von Jenappe und Papelotte, bis auf die braunschweigischen Truppen, welche en Reserve hinter dem Corps Prinz von Oranien geblieben waren. Alle Truppen standen in zwey Treffen, die Cavallerie im 3ten Treffen. — Am

Ausgang des Dorfes Mont St. Jean stand General Lambert mit 1 Brigade, Prinz Friedrich der Niederlande blieb mit seinem Corps bey Hall stehen. —

Gegen 12 Uhr rückte das 2te französische Corps von der Höhe bey belle Alliance durch den Grund, der sich gegen das Vorwerk Hougoumont zieht, so vor, daß man nicht recht wissen konnte, ob der Angriff gegen die Stellung, oder das Wäldchen vor dem Vorwerk gerichtet sey. In dem Vorwerk stand ein englisches Regiment von circa 1000 Mann, und alle Zugänge waren geschlossen. Im Wäldchen und dahinter standen nassauische Truppen. *)

Zwey 9 Pfünder Batterieen, welche vor dem Corps des Prinzen von Oranien aufgefahren waren, fingen an auf die Colonne zu schießen, als sie gerade das kleine Gewehr-Feuer aus dem Walde bekam. Hierauf schob sie sich links weg, und fing nun einen regulären Angriff des Waldes und des Vorwerks Hougoumont an. — Der Wald war der Besatzung des Vorwerks sehr nachtheilig. Ohne ihn hätte sie einen weit größern Bereich und folglich mehr Wirksamkeit des kleinen Gewehr-Feuers gehabt.

Das Wäldchen wurde von den nassauischen Truppen verloren und wieder genommen. Doch blieb die eine Hälfte dem Feind. Die andere, durch einen Graben abgeschnitten, hinter welchem ein Baumgarten liegt, wurde einige Stunden behauptet.

---

*) Von französischen Offizieren hat man später erfahren, daß sie nicht wussten, ob der Wald von uns besetzt sey, und auch nicht so marschirten, daß sie darauf vorbereitet waren, ihn besetzt zu finden.

Außer diesem Angriff sah man auf der Höhe von belle Alliance Truppenbewegungen, allein noch fand kein andres Engagement Statt, als das bey Hougoumont.

Gegen 2 Uhr erschienen mit einem Male 4 große Infanterie Massen, welche sich hinter den Höhen von belle Alliance gegen Papelotte formirt hatten *) und avancirten gegen die Position, en echellon vom linken Flügel, der linke Flügel auf la Haye Sainte.

Kaum hatte sich das Kanonenfeuer mit diesem neuen Corps engagirt, als rechts und links der Chaussee Cavallerie vorrückte, von welcher ein Theil, begünstigt durch den starken Rauch, (vielleicht auch dadurch verirrt) durch eine Intervalle der linken Flügel-Bataillone des Corps Prinz von Oranien in den Zwischenraum zwischen das erste und zweyte Treffen einbrach oder gerieth. Die englische Cavallerie-Brigade der Maison du Roi unter Lord Sommersett wies diese Angriffe zurück, welche den Raum zwischen der Chaussee von Jenappe und dem Wäldchen ausfüllten. Nun erfolgte der Angriff der Infanterie des 1sten feindlichen Corps.

Sie hielt sich nicht mit Wegnahme der Haye Sainte auf, sondern ließ sie links liegen, in einer dichten Masse gegen den Punkt rückend, wo die Chaussee das erste Treffen der englischen Armee im rechten Winkel durchschnitt. —

Das erste Treffen des Generals Picton stand hart an einem hohlen Wege, den es vor sich hatte, und der gegen die Höhe mit einer lebendigen Hecke eingefasst war, welche die Infanterie so weit abgeschnitten hatte, daß sie, und daß Geschütz darüber wegfeuern konnten. Von der Haye Sainte bis zu diesem Hohl-

*) Es war das 1ste feindliche Corps in 4 Divisionen.

weg hatte die Chaussee hohe Ränder, und an diese warfen sich einige Bataillone Jäger, als sie das 1ste feindliche Corps auf diese Ecke avanciren sahen.

Man ließ die dicht aufgedrängten Massen genug heran, um ihnen mit der ersten Salve einen bedeutenden Verlust zuzuziehen.

Sie konnten das Feuer nicht lange aushalten und zogen sich zurück. *) An ihrer Stelle erschien Cavallerie, die jedoch des hohlen Wegs und der Hecke wegen unsere Infanterie nicht angreifen konnte.

Nun brachen aber die Cavallerie-Brigaden Ponsonbey und Vandeloer vor, und warfen die feindliche Cavallerie durch den vorliegenden Grund. Sie brach zugleich in das 2te Echellon, formirt von der 3ten Division ein, hieb viel Infanterie zusammen, blessirte noch mehr, nahm Adler, und etwa 1000 Mann gefangen, brachte aber das ganze 1ste Corps in eine solche Deroute, daß es hinter die Höhen lief, wo es hergekommen war.

Es war solcher Rauch, daß Niemand das Ganze übersehen konnte. Die englische Cavallerie verfolgte zu hitzig, und musste sich zurückziehen. Einige Züge dieser englischen Cavallerie, die durch alles durchgejagt waren, stießen auf eine Colonne feindlicher Artillerie von 5 Batterien, die ohne alle Bedeckung war und folglich diesen Zügen Cavallerie in die Hände fiel. Das Geschütz zurückzubringen war unmöglich.

---

*) Der Angriff war sehr brutal und zugleich ungeschickt geleitet, der keine andere Folge als einen schnellen Rückzug haben konnte. So etwas versucht man gegen Rekruten, aber auch selbst da nicht mit so ungeschickten großen Massen.

Sie stachen daher die Pferde todt, und machten sie dadurch für mehrere Stunden der Schlacht ganz unbrauchbar. Erst gegen Abend gelang es dem Feind, sie durch herbey gebrachte Reserve-Pferde wieder mobil zu machen. Nachdem dieß alles vorgegangen war, d. h. nach 3 Uhr, führte der Marschall Ney, der das 1ste und 2te Corps commandirte, Infanterie auf der Chaussee von Jenappe vor, und ließ die Haye Sainte angreifen. Dieß war ein einzelnes Vorwerk mit einem Zaun umgeben, was man zwar zur Vertheidigung einzurichten sich bemühte, jedoch nicht damit zu Stande kam, da in der Richtung der Chaussee gar keine Oeffnungen aus dem Innern des Gebäudes gingen; — hätte man einen Tag Zeit gehabt, so wäre das Haus so einzurichten gewesen, daß es unmöglich wurde, es während der Schlacht zu nehmen, (da es massiv ist); indeß in seinem jetzigen Zustande konnte es der Feind eben so wenig halten, wie es sich denn auch zeigte, da es von der englischen Infanterie verlassen werden musste. Dieß traf mit der Wegnahme des Hölzchens beynahe zusammen, worauf ein Angriff von der Cavallerie der feindlichen Garde zwischen la Haye Sainte und dem Holz folgte. (3½ Uhr.)

Bey der englischen Artillerie ist es reglementsmäßig, daß sie in der Position nicht aufprotzt und das Geschütz abfährt, wenn ein Angriff von Cavallerie auf sie kömmt, sondern, daß bis auf den letzten Augenblick geschossen wird, und dann die Artilleristen mit dem Ladezeug in das nächste Quarree laufen. Sobald der Angriff abgeschlagen ist, sind sie dann eben so schnell wieder bey ihren Kanonen, und feuern auf den sich zurückziehenden Feind. *)

---

*) Wenn die Infanterie sich danach aufzustellen weiß, so ist diese Einrichtung gewiß vortheilhaft.

Dieses Verlassen der Geschütze trat hier ein. Die Cavallerie der feindlichen Garde hatte eine vergebliche Freude sich in den Besitz der englischen Kanonen zu sehen, denn sie musste sie bald darauf wieder verlassen, und bey ihrem Rückzuge gegen sich bedient sehen. Die Haye Sainte wurde auch wieder von den englischen Jägern besetzt. In dieser Zeit hatte sich das erste feindliche Corps wieder formirt, und rückte (näher an der Chaussee) aufs neue in Massen vor.

Eine englische Raketen-Batterie von den sogenannten ground-Rockets ging ihnen auf der Chaussee bis an den Schleppverhau entgegen, und nach einem Feuer von wenigen Minuten wendete die Colonne ihre Teten links.

Bis hieher — es mochte 4 Uhr seyn — war die Schlacht bereits ziemlich blutig, aber durchaus nicht gefährlich für die englische Armee. Man sieht aus der Erzählung, daß bisher alles Versuche waren. Auf den Höhen von belle Alliance sah man Massen stehen, die sich noch nicht bewegt hatten *) und die, wie es schien, darauf warteten, daß irgendwo auf einer Stelle der englischen Linie die Infanterie erschüttert werde, um dann einzubrechen. Allein obgleich von 2 Uhr an das Tirailleur-Feuer ziemlich heftig längs der ganzen Linie fortdauerte, so war es in einer Ebene, welche aus jedem Punkt der Stellung übersehen werden konnte, und durchaus kein Terrain-Gegenstand, der, wenn er einmal genommen war, Vortheil gab, oder schwer wieder zu nehmen gewesen wäre, folglich war es gar nicht gefährlich. Die Ferme Hougoumont hätte den Feind Vortheil gegeben, seine Attaquen dahinter formiren zu können, da er jedoch nur des Waldes sich bemächtigen konnte, so gab ihm dieß

---

*) Es waren die Garden und das 6te Corps.

auch nur einen Anlehnungs-Punkt des linken Flügels, der sich jedoch gleich wieder verlor, sobald er darüber hinausrückte, da er alsdann aus der crenelirten Garten-Mauer in den Rücken beschossen werden konnte. Das französische Artillerie-Feuer war bisher ohne großen Effekt gewesen. Von der Höhe hinter dem Vorwerk Hougoumont bis an Papelotte kamen überall feindliche Kugeln in der Stellung an, allein nirgends war die Wirkung großer, gegen einen Fleck conzentrirter Batterien zu spüren, durch welche sonst Bonaparte in seinen Schlachten große Zwecke zu erreichen pflegte. Dadurch daß sich kein Mann vom Feinde zwischen der Chaussee von Nivelles und Braine la Leud zeigte, wurde das Schlachtfeld sehr eng, was jederzeit ein großer Vortheil für denjenigen ist, der sich in der Defensive befindet. Lord Hill war gar nicht engagirt, er konnte also als Reserve dienen.

Wenn die Sache so fortdauerte, so konnte bey der Schlacht nichts Günstiges für den Feind herauskommen, selbst ohne die Mitwirkung von der preußischen Armee, von welcher bisher sich noch kein Mann gezeigt hatte, von deren Mitwirkung die französische Armee also auch noch nichts wissen konnte.

Wenn Bonaparte sich dieß alles sagte, so musste er folgern: daß er entweder erstlich die englische Armee auf einen ganz andern Punkt angreifen, oder zweitens der Schlacht einen andern Karakter geben müsse.

Das Erste erforderte Zeit, und Zeit hatte er nicht zu verlieren; wahrscheinlich hätte er dann müssen die Entscheidung auf den folgenden Tag verlegen.

Das Zweyte war sehr gefährlich, musste auf jeden Fall sehr blutig seyn, konnte die Elite der Armee kosten, und ließ den Erfolg durchaus ungewiß. Bereits bey dem ersten Angriff der

Cavallerie hatte die englische Infanterie gezeigt, daß sie sich nicht aus der Fassung bringen ließ. Indeß Bonaparte wählte das Zweyte, und hierdurch entsteht ein Abschnitt, eine neue Epoche in der Schlacht, welche in der Zeit von 4 Uhr an zu rechnen ist.

Betrachtet man die Lage des Herzogs Wellington, so findet man, daß sie ihm selbst nicht so vortheilhaft erscheinen konnte, als sie wirklich war, denn wenn auch der Herzog sich aller der Vortheile seiner taktischen Aufstellung wohl bewusst war, so konnte er sich doch nicht verbergen, daß ihm durch das Detachiren des Prinzen Friedrich der Niederlande nur 56 bis 58,000 Mann in der Position blieben, von denen kaum 30,000 Mann reguläre Soldaten waren, und folglich, daß er Bonaparte nicht an Stärke gewachsen war, da er supponiren musste, er habe es mit seiner ganzen Macht zu thun. *)

Indeß, als um 4 Uhr die Nachricht einging, daß bereits 20,000 Mann vom preußischen Corps von Bülow bey Lasnes das Defilee passirt hätten, und im Walde auf der Höhe verborgen, und von dem Feind ganz unentdeckt, den Rest des Corps abwarteten, um bey seiner Ankunft sogleich anzugreifen, so war die Schlacht als gewonnen anzusehen, denn aus dem erwähnten Walde geht der Höhenzug ohne Terrain-Hinderniß gegen belle Alliance fort.

Von 4 Uhr an richtete der Feind alle seine Kräfte gegen den Theil der Stellung zwischen den beyden Chausseen und be-

---

*) Wer konnte glauben, daß Bonaparte, derselbe Bonaparte, der es Europa in so vielen Kriegen gelehrt hat, wie man getheilt marschiren, und stets vereinigt sich schlagen müsse, über 40,000 Mann an das rechte Ufer der Dyle detachiren würde!

schäftigte den alliirten linken Flügel nur so viel, daß er keine Verstärkungen absenden konnte.

Auf eine starke Kanonade folgte ein Angriff von Tirailleur-Schwärmen, von Massen unterstützt, und dann ein Angriff der Cürassiere auf das erste englische Treffen Infanterie. Es wurden Quarrees formirt, und die Cürassiere gingen durch die Intervallen auf das zweyte Treffen, ja ein Theil durch dasselbe, so daß Lord Hill mit seiner Artillerie zu feuern anfing. Obgleich der Feind in kein Quarree eindrang, und nur einzelne Tirailleurs und die Reste eines hannövrischen Bataillons ohnweit der Haye Sainte zusammenhieb (welches, keinen Angriff vermuthend, die vom zweyten Treffen herkommenden Cürassiere für eigne Cavallerie hielt), so wurde dieser Angriff doch durch den Umstand gefährlich, daß, während beyde Treffen mit den Cürassieren beschäftigt waren, eine feindliche Batterie auf der Ebene des Plateaus, kaum 500 Schritt von der Stellung auffuhr, und der Feind mit der Infanterie sich sowol diesseit des Hölzchens von Hougoumont als in der la Haye Sainte festsetzen konnte. Aber noch eh' er weiter vorzurücken im Stande war, wurden die feindlichen Cürassiere von der englischen und niederländischen Cavallerie angefallen, von der Höhe der Position gedrängt, und die Infanterie am Wäldchen angegriffen.

Der Feldmarschall Fürst Blücher, der sich an der Spitze des Corps von Bülow befand, konnte den erneuerten Angriff des Feindes sehen. Noch war der Rest des Bülowschen Corps nicht angekommen, allein er fürchtete, daß der Feind noch mehr Kräfte gegen den Herzog Wellington richten und ihn über den Haufen werfen könnte, eh' er angriffe. Er befahl also den 2 Brigaden vom Corps von Bülow und der Reserve-Cavallerie

unter

unter dem Prinz Wilhelm von Preußen, aus dem Hinterhalt vorzubrechen Es war $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Feind hatte zur Deckung seines rechten Flügels ein Paar Cavallerie-Regimenter in Hecken quer über die Höhe aufgestellt.

Der Fürst ließ sie auf eine große Distanz durch zwey Batterien beschießen, mehr um der englischen Armee das Signal seiner Ankunft zu geben und den Feind abzuhalten, noch mehr Truppen gegen den Herzog Wellington zu verwenden, als aus militärischen Gründen. *)

Das 6te feindliche Corps, bis jetzt als Reserve aufgestellt, wurde sogleich dem Corps von Bülow entgegen geworfen. Ein Cavallerie-Regiment der Avantgarde griff die feindliche Cavallerie an, welche bis auf ihr Repli geworfen wurde, ihrerseits aber das preußische Regiment wieder bis an die nachrückende Infanterie zurückwies.

Das Vorwerk belle Alliance (welches überall gesehen werden konnte, da es auf der Höhe liegt) wurde allen Chefs zur Direktion gegeben, jedoch dabey bestimmt, daß der Lasne-Bach der Anstützepunkt des linken Flügels bleiben sollte. — Hier ging die Nachricht ein, daß der Feind von Gemblour kommend das 3te preußische Corps bey seinem Abmarsch von Wavre lebhaft angegriffen, und genöthigt hätte zur Vertheidigung der Dyle umzuwenden.

Der Feldmarschall Fürst Blücher ertheilte den Befehl, daß das 3te Corps an der Dyle stehen bleiben und sich wehren solle

---

*) Man sagt, daß dieses Kanonen-Feuer einen großen militärischen Eindruck beym Feind gemacht, und gleich darauf die Flucht der Bagage auf der Chaussee von Jenappe angefangen habe.

so gut es könne. Die übrigen Corps müssten jetzt erst die Vernichtung Bonapartes bewirken, dann solle dem 3ten Corps Verstärkung zugesendet werden.

Zwischen Frichemont und Aywia mussten die zwey Brigaden des Bülowschen Corps aufmarschiren und Batterien etabliren; da sich auf den Höhen ihnen gegenüber der Feind mit Batterien aufgestellt hatte. Allein das Artillerie- und Tirailleur-Feuer vertrieb ihn bald aus dieser Stellung, und während dieser Zeit war der Rest des Corps von Bülow angekommen. Der linke Flügel rückte nun besonders vor, formirte einen Angriff von 6 Bataillons auf das Dorf Planchenoit, in welches er eindrang, den Kirchhof eroberte und einige Geschütze und eine Menge Gefangene nahm.

Es mochte 6½ Uhr seyn, als dieß geschah.

Bis zu dieser Zeit hatte das Gefecht auf eine höchst blutige Art zwischen Hougoumont und la Haye Sainte fortgedauert.

Man kann annehmen, daß bis dahin die Armee vom Herzog von Wellington bereits über 18,000 Mann Todte und Blessirte hatte, — daß, wie es der Fall bey allen Schlachten, vorzüglich bey denen ist, in welchen viel junge Truppen fechten, eben soviel Mann mit dem Transport der Blessirten beschäftigt waren, und endlich, daß mehrere 1000 Mann junge, oder schlecht geführte Truppen, das Gefecht verliessen; *) hieraus folgt, daß der Herzog Wellington zu dieser Zeit noch einige 30,000 Mann disponibel hatte.

Der Feind hatte das Vorwerk Hougoumont durch Granaten in Brand gesteckt, aber die Garnison hielt sich demohnge-

---

*) Wer am 19ten Juny den Weg von Waterloo nach Brüssel gemacht hat, wird diese letzte Annahme sehr mäßig finden.

achtet darin. Der Herzog hatte den Befehl ertheilt, das Hölzchen des Vorwerks wieder zu erobern, und die Truppen waren dazu im Marsch, als von der Höhe von belle Alliance die feindlichen Garden sich in Bewegung setzten, und um $\frac{1}{2}7$ Uhr mit 16 Bataillons gegen das Plateau, die Haye Sainte nicht weit rechts lassend, anrückten. Das 2te feindliche Corps, sich mit dem linken Flügel an das Wäldchen lehnend, und die ganze feindliche Cavallerie folgten diesem Angriff.

Auf dem linken Flügel gegen Papelotte hatte man bemerkt, daß die Anstrengungen des Feindes gegen das Centrum gerichtet waren.

Um dieß verstärken zu können, wurde dem 1sten preußischen Corps (welches von Ohain kommen sollte) entgegen geschickt, und um Beschleunigung seines Marsches auf Papelotte ersucht. Es wird bestimmt, daß wenn die Avantgarde dieses Corps sich auf der Höhe zwischen Papelotte und Ohain zeigt, die Cavallerie-Brigaden Vandeleur und Vivien zur Verstärkung des Centrums abrücken. Dieß geschieht.

Der Herzog Wellington bereitet sich indeß vor, an der Spitze der Truppen den Angriff der feindlichen Garden zu empfangen. Sobald sie in Schußweite sind, rücken 6 englische Bataillons in zwey Gliedern hinter der Höhe vor und geben Bataillons-Salven in die dicht gedrängten Massen, welche durch den ungeheuern Verlust bewogen, das weitere Avanciren aufgeben, und zu feuern anfangen, wo sie aber den Kürzeren ziehen. (Während dieser Zeit wird das Hölzchen von uns erobert). 4 Bataillons der feindlichen Garde kommen aber auf der Höhe zur Entwickelung, und es entsteht auf eine sehr kurze Distanz das blutigste Infanterie-Gefecht des Tages.

Während dieß im Centrum geschieht, hatte Bonaparte nach

allen Seiten die Befehle geschickt, mit der Garde zugleich vorzurücken. Kaum sind die Cavallerie-Brigaden vom linken Flügel abgerückt, so drängt feindliche Infanterie die Tirailleurs von einem Bataillon Nassauischer Trupen aus Papelotte, greift Frichemont an, welches Truppen vom General von Bülow besetzt hatten, und trennt auf diese Art die beyden Armeen. Die preußischen Truppen vom 1sten Corps kommen nicht an, ja die Avantgarde hat sich von den Höhen wieder zurückgezogen. Man erfährt, daß das Corps einen andern Befehl bekommen hat, und durch das Thal gegen Frichemont marschiren soll.

War dieß nöthig, so konnte es nicht besser als Papelotte linkslassend geschehen, wo das Thal entsteht, und keine Hindernisse bietet, anstatt daß bereits in der Gegend von Jeanloo das Thal bedeutender und schwieriger zu passiren wird. Der General-Lieutenant von Ziethen überzeugte sich davon, rückte mit der einen Brigade und Reserve-Cavallerie, welche erst angekommen waren, schnell vor, ließ Papelotte durch zwey Bataillons wieder nehmen, eröffnete ein Feuer aus 24 Stück Geschütz und dirigirte einen Angriff durch den Grund, Papelotte links lassend, gerade gegen elle Alliance. Die feindlichen Tirailleurs, durch die des preußischen ersten Corps, die von Bataillons-Massen und Cavallerie unterstützt wurden, zurückgetrieben, veranlassen einen Rückzug des Feindes, sowol dem Corps von Bülow gegenüber, als bis la Haye Sainte. Indeß ist die Verstärkung im Centrum (die beyden Cavallerie-Brigaden) angekommen, und die englische Cavallerie bricht zwischen der Stellung und der Ferme Hougoumont vor. Die feindlichen Truppen strengen hier alle ihre Kräfte an, um sich auf dem Plateau zu halten, das Artillerie-Feuer muß wegen der großen Nähe der Fechtenden ganz aufhören, und von beyden Seiten

machen die große Zahl der zurückgehenden Blessirten glauben, daß ein Rückzug Statt findet.

Einige Bataillons der alliirten Truppen, dem Feuer der französischen Garde gegenüber, weichen zurück, weil sie sich zu schwach glauben, allein die vom rechten Flügel der englischen Armee kommenden Attaquen entscheiden, und eine Deroute entsteht in der feindlichen Garde, während die erste Linie, 4 Bataillons derselben, noch auf dem Plateau feuern.

Als diese das Gefecht in ihrer linken Flanke und in ihrem Rücken vorrücken sehen, ziehen sie sich in 4 Quarrees zurück, die in ziemlicher Ordnung bis gegen die Höhe von belle Alliance ankommen.

Dieser Rückzug trifft mit dem Vorrücken der ersten Brigade des ersten Corps zusammen. Alles vom Feind drängt nach der Chaussee.

Der Herzog Wellington, der diese Unordnung hinter belle Alliance mit dem Fernrohr entdeckt, gibt den Befehl zum Avanciren der ganzen Linie. Alles stürzt sich dem Feinde nach. Einige feindliche Batterien beschützen den Rückzug der 4 Bataillons Garde von der vortheilhaften Höhe der belle Alliance durch Kartätschenfeuer. Der Herzog Wellington muß am Fuß der Höhe halten lassen, damit die Infanterie zu Athem komme und die Ordnung herstelle.

Die Kugeln des v. Bülowschen schweren Geschützes, auf die feindlichen Truppen bey belle Alliance abgeschossen, erreichten bereits durch Ricoschett die durch den Grund avancirende englische Armee, welche von der Bülowschen Artillerie nicht gesehen werden konnte. Herzog Wellington gab dem General Bülow Nachricht, und dieser ließ seine Artillerie ganz schweigen. Nun rückte die englische Armee wie auf dem Exercierplatz in Linien

vor, die Cavallerie-Attaquen folgten sich schnell, die 4 Bataillons feindlicher Garde wurden gleich den andern aufgelöst, und die französische Armee stellte nichts anders mehr als einen großen Knäul von allen Waffen in der wildesten Unordnung dar, der jedoch so dicht zusammengedrängt war, daß die englische Cavallerie nicht eindringen konnte, obgleich kein Widerstand mehr da war.

Die Reste des zweyten feindlichen Corps, noch etwa 6000 Mann stark, zogen sich in der Direction der Waldhöhe zurück, auf welcher ein trigonometrisches Signal errichtet war, was allgemein für einen Telegraphen gehalten wurde. Sie wollten die Chaussee vermeiden, um nicht in die allgemeine Unordnung mit fortgerissen zu werden.

Allein sie konnten diesem Schicksal nicht entgehen, und noch eh' sie bey la Maison du Roi auf die Chaussee kamen, wurden sie aufgelöst.

Das Corps von Bülow hatte, wie wir oben gesehen haben, um ½6 Uhr einen Theil von Planchenoit erobert. Gleich darauf erhielt der Feind eine Verstärkung durch die junge Garde und den Befehl zum Angriff. Es gelang ihm, das Dorf Planchenoit wieder zu erobern. Zu dieser Zeit war das 2te preußische Armee-Corps bereits auf dem Schlachtfelde angekommen und hatte eine Brigade nach Marensart detachirt.

Ein neuer Angriff wurde vom 4ten Corps auf Planchenoit unternommen — allein er gelang nicht. Nun rückten Truppen des 2ten Corps mit in die Linie und die 5te Brigade griff mit der 16ten gemeinschaftlich an; 2 Bataillons umgingen das Dorf, es zur rechten liegen lassend. Der Feind wurde aus Planchenoit geworfen, Kanonen genommen und Gefangene gemacht. Die Reste des Feindes geriethen in eben die Unordnung, als die

große Masse, welche eben sich bey der Maison du Roi auf der Chaussee fortwälzte.

Wenn das Dorf Planchenoit eine Stunde früher genommen wurde, so konnte die feindliche Armee nicht auf der Chaussee nach Jenappe zurück gehen. Der größte Theil der Artillerie war aber theils auf dem Schlachtfelde, theils in den engen Passagen der Dörfer auf der Chaussee stehen geblieben.

Nach der Wegnahme von Planchenoit wurde es völlig Nacht.

Bey dem Zusammentreffen der beyden Feldmarschälle bey dem Vorwerk belle Alliance am Abend 9 Uhr zeigte es sich, daß die Verfolgung des Feindes nicht von beyden Armeen auf der einen Straße Statt finden könne, ohne daß Unordnungen daraus entstehen würden. Der Fürst Blücher erbot sich zur Verfolgung, und es wurde ausgemacht, daß die englische, hanövrisch-batavische Armee über Nivelles und Binch in Frankreich eindringen würde, während die preußische Armee dem Feind auf dem Fuß folgen werde.

Jetzt war es auch Zeit, Maßregeln wegen des feindlichen Angriffs bey Wavre zu nehmen, um so mehr, da nach später eingegangenen Nachrichten der Feind dort viel Kräfte entwickelt haben sollte.

Als eine Folge der Schlacht bey belle Alliance war anzunehmen, daß der Feind gleich nach Nachricht des Verlusts der Schlacht abziehen würde. Es schien daher ganz unnöthig, dem General-Lieutenant von Thielmann Verstärkungen zu senden, dagegen wichtig, die feindlichen Truppen, welche ihn angegriffen hatten, von ihrer Rückzugs-Linie abzuschneiden. — Das zweyte Corps erhielt daher den Befehl links zu marschiren und den Feind auf seinem Rückzuge zu empfangen.

Der Feind versuchte es sich in Jenappe zu setzen, wurde jedoch von der Avantgarde, welche um 11 Uhr in der Nacht davor ankam, daraus vertrieben, und in der Hauptstraße Geschütze, Pulver-Wagen und Equipage aller Art, selbst die von Bonaparte, genommen. Die Soldaten machten große Beute, vorzüglich an Edelsteinen, deren Bonaparte viele bey sich hatte. Bey Quatre bras hatte sich ein Bivouac etablirt; auf den ersten Schuß zog sich jedoch alles zurück, ohne daß es eingeholt werden konnte.

Derselbe Fall war in Frasne und auf dem ganzen Wege bis Gosselies, wo der General-Lieutenant Graf Gneisenau gleich nach Anbruch des Tages mit der Spitze der Avantgarde ankam, während die Flucht des Feindes in der wildesten Unordnung bis über die Brücken von Charleroy und Marchienne fortging. Das Gros des 4ten preußischen Armee-Corps bezog am 19ten des Morgens ein Bivouac bey Mellet, in welchem die Leute gesammelt wurden, welche in der Nacht abgekommen waren, worauf es noch bis Fontains l'Eveque vorrückte. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Blücher war am 19ten Gosselies, wohin das 1ste Armee-Corps folgte. Die Resultate der Schlacht und der Verfolgung waren:

über 200 Stück Geschütz mit den verhältnißmäßigen Pulverwagen.

2 Adler (von englischer Cavallerie genommen) indeß

höchstens 6000 Mann Gefangene, da Niemand sich mit einzelnen abgeben wollte, und die Blessirten außer diesen in den Dörfern zurückblieben. *)

---

*) Die englisch-handvrisch-niederländische und die preußische Armee hatten zusammen gefochten, der Feldmarschall Blücher

Um den Zusammenhang des Ganzen nicht zu verlieren, ist es Zeit, die Details von dem Gefecht von Wavre hier nachzuholen.

Bereits am Morgen des 18ten hatte der Feind den Paß von Mont St. Guibert angegriffen, der mit einem Detachement von 2 Bataillons, 2 Cavallerie-Regimentern und 2 Kanonen reitender Artillerie besetzt war.

Bonaparte hatte dem Marschall Grouchy aufgetragen, mit 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Corps die preußische Armee zu verfolgen. Mit dieser bedeutenden Macht rückte er am 18ten gegen Wavre, und das Corps von Vandamme griff um 3 Uhr die Stadt an.

Der Theil am rechten Ufer der Stadt gerieth bald in die Hände des Feindes, allein die Passage über die Brücke wurde, nachdem sie einmal einen Augenblick lang verloren war, gleich wiedergenommen und den ganzen Tag vertheidigt. Der Marschall Grouchy ließ nun gleich den Uebergang bey der Mühle von Bierges angreifen, allein da das 3te Corps seine Stellung mit dem rechten Flügel an Bierges, mit dem linken an das Wavre hatte und folglich die zur Vertheidigung der wenigen Uebergänge aufgestellten Truppen jeden Augenblick unterstützt werden konnten; so durfte man darauf rechnen, daß diese Posten nicht in die Hände des Feindes kommen würden.

Indeß war die 9te Brigade bereits nach der frühern Disposition abmarschirt, und konnte nicht aufgefunden und zum Ge-

---

nannte die Schlacht nach dem Vorwerk im Centrum: la belle Alliance — (der eigentlich richtige Name) die beyden Armeen theilten sich auch die Trophäen des Tages und der Verfolgung.

fecht zurückgeholt werden, daher das 3te Corps sowol dieses Gefecht, als auch das des folgenden Tages, mit 3 Brigaden bestehen musste, und nicht stärker als circa 15,000 Mann blieb.

Das 1ste Armee-Corps, welches bey Limale aufgestellt gewesen war, hatte zur Sicherung seines Marsches, und zugleich, um die rechte Flanke des 3ten Corps zu decken, eine Arriergarde von einem Infanterie-, und einem Cavallerie-Regiment formirt. Als die Nachricht einging, daß der Feind gegen Wavre vorrücke, erhielt diese Arriergarde den Auftrag gegen Limale zurück zugehen und die Brücke zu behaupten.

Nachdem der Marschall Grouchy sah, daß er die Dyle weder bey Wavre noch bey Bierges passiren konnte, auch ein Offizier von Bonaparte mit dem Befehl eintraf, sich durch einen Uebergang über die Dyle dem Schlachtfeld zu nähern, so detachirte er das 4te Corps (General Gerard) und das 1ste Cavallerie-Corps (Pajol), um bey Limale die Brücke zu passiren. Um 5 Uhr kam dieses Corps an; die Arriergarde war zu schwach, um diesen Posten gegen so überlegene Kräfte zu behaupten. Indeß vertheidigte sie ihn doch so lange, daß, als die Nacht einbrach, der Feind nichts mehr als die nächste Höhe an Limale gewonnen hatte, auf welcher er stehen blieb.

Der General-Lieutenant von Thielmann, der die Stärke des Feindes nicht kannte, dem es jedoch von der höchsten Wichtigkeit schien, den Feind zu verhindern, sich in den Rücken der Armee, welche zur Schlacht marschirt war, festzusetzen, detachirte auf die Nachricht, daß der Feind die Brücke von Limale forcirt habe, eine Brigade, und seine Reserve-Cavallerie, mit dem Befehl, den Feind überall anzugreifen, um ihn über die Dyle zurückzuwerfen.

Der Obrist von Stülpnagel kam mit der Brigade während

der Nacht vor die Höhe von Limale, welche der Feind besetzt hatte, und griff sie um Mitternacht mit seiner Infanterie an.

Allein eines Theils gerieth diese in Hohlwege und Ravins, die sie nicht kannte, andern Theils war der Feind zu stark, und der Obrist von Stülpnagel musste sich begnügen, auf einen Gewehr-Schuß vor ihm stehen zu bleiben.

Sobald es Tag wurde, fing der Feind an, den Obrist von Stülpnagel mit seiner Artillerie zu beschießen, und nöthigte ihn sich in die Position rückwärts zu ziehen, wo ihn die Reserve-Cavallerie aufnahm.

Der General-Lieutenant von Thielmann, von dem Gewinnst der Schlacht von belle Alliance unterrichtet, urtheilte, daß der Feind ihren Ausgang nicht wissen müsse, jedoch sobald er ihn erfahren würde, seinen Angriff in einen Rückzug verwandeln werde.

Aus diesem Grunde wollte er nicht unnöthig Terrain einräumen. Er entwickelte sich mit dem linken Flügel an Bierget und Wavre gelehnt, mit dem rechten gegen Rosiere. Der Feind griff nun Bierge an, nahm es und zog einen Theil des Corps von Vandamme ebenfalls über die Dyle. Zugleich überflügelte er seinen rechten Flügel, indem er sich bis Rogiere ausdehnte. Wenn Fürst Blücher Truppen von Chapelle St. Lambert zur Unterstützung des General-Lieutenants Thielmann zurückgesendet hätte, und solche über Neuf Cabaret oder Grand Sart im Rücken des Feindes ankamen, so war der völlige Untergang des Grouchyschen Corps vorauszusehen; der General-Lieutenant von Thielmann hielt sich in dieser Ansicht so lange es möglich war, (bis gegen Mittag) in einer Aufstellung, parallel der Chaussee von Wavre nach Brüssel, Wavre mit dem linken Flügel besetzt, die Chaussee hinter sich. Da er jedoch an Zahl

seinem Feind so ungleich war, und das Gefecht so ernst wurde, daß er es mit seinen so sehr ermüdeten Truppen nicht länger ohne die größte Gefahr bestehen zu können glaubte, so zog er sich auf dem Wege nach Löwen auf Achtenrodt ab, wo sich eine Stellung fand, in welcher er seine Truppen ausruhen und füttern lassen konnte. Der Feind hatte in dieser Zeit die Nachricht von der verlornen Schlacht erhalten, und dachte auf seinen Rückzug. Er verfolgte den General von Thielmann nicht weiter bis an die Chaussee, und fing seinen Rückzug an, als derselbe so weit entfernt war, daß es unbemerkt von ihm geschehen konnte, weshalb auch die feindliche Cavallerie noch zum Theil stehen blieb, um den Rückzug zu masquiren.

Der Feind erreichte den 19ten die Gegend von Gemblour mit seinem Gros; (der General Exelmanns mit einem Cavallerie-Corps in der Nacht Namur) und wurde erst am 20sten Morgens eingeholt, als er in zwey Colonnen auf Namur abmarschirte, da er wohl fürchten mußte, von Charleroy bereits abgeschnitten zu seyn.

Das 2te Corps, welches am 18ten auf dem Schlachtfelde die Ordre zu dem Linksmarsch erhielt, hatte bereits seine 5te Brigade und den größten Theil seiner Cavallerie dem geschlagenen Feind nachgesendet. Es konnte also nur mit 9 Escadrons und 3 Brigaden den Befehl dergestalt ausführen, daß es sich um 11 Uhr Abends in Marsch auf Marensart setzte, wo es die während der Schlacht detachirte 7te Brigade aufnahm, und den Marsch über Bousseval bis Melioreux fortsetzte. Hier kam es den 19ten Juny 11 Uhr Vormittags an, und blieb (16000 Mann stark) ermattet liegen, um zu ruhen, zu kochen und zu füttern. Es konnte wegen seiner wenigen Cavallerie nichts vom Feinde erfahren, als daß er, ihm dreyfach überlegen, noch bey

Wavre stehe und Mont St. Guibert besetzt habe. Man wartete auf Nachricht vom General-Lieutenant von Thielmann, allein es kam kein Offizier durch, und so wurde der Feind erst am 20sten Morgens vom 2ten Corps eingeholt.

Die Avantgarde des 3ten Corps griff die von Gemblour auf Namur marschirende Colonne, die des 2ten Corps, die auf der Chaussee von Templour nach Namur sich zurückziehende an.

Der Feind erreichte mit dem Verlust von 4 Kanonen, welche das 3te Corps nahm, glücklich Namur, und besetzte die alten Wälle, um seinen Bagagen und Truppen Zeit zu geben, Dinant zu erreichen.

Die beyden preußischen Corps hatten indeß Ordre erhalten, sich, wenn ihre Instruktion zur Verfolgung erfüllt sey, mit forcirten Märschen an den Feldmarschall Fürsten Blücher wieder anzuschließen. Es wurde noch ein Versuch gemacht, Namur mit Gewalt zu nehmen. Er zog den nicht unbedeutenden Verlust von 60 Offiziers und 1600 Mann an Todten und Blessirten nach sich, und es kam erst in unsere Hände, als der Feind seinen Rückzug gesichert hatte.

Indeß war dadurch die Brücke über die Sambre gerettet worden, welche der Feind zu sprengen beabsichtigte, jedoch keine Zeit dazu behielt.

So war denn also auch hier der Feind über die Sambre gedrängt. Welchen wichtigen Einfluß es gehabt hat, daß der Marschall Grouchy von Charleroy abgeschnitten wurde, und wie dieß die erste Veranlassung geworden ist, daß Bonaparte abdicirte, werden wir in der Folge sehen. *)

*) Man hat später erfahren, daß Bonaparte am 19ten des Morgens, als er die Unmöglichkeit sah, bey Charleroy die Trup-

Der Herzog Wellington hatte am 18ten Abends seine verfolgenden Truppen zurück ins Lager rücken lassen, wo sie Futter und Verpflegung fanden. Am 19ten marschirte seine Armee nach Nivelle; am 20sten nach Binch; den 21sten nach Malplaquet, (von hier erließ er die Proklamation Beylage 6), den 22sten nach Cateau Cambresis.

Auf diesem Marsch traf die Armee nichts vom Feinde, da nur ein kleines Detachement sich über Maubeuge zurückgeworfen hatte.

Der Fürst Blücher ließ die Verfolgung durch seine leichte Cavallerie über die Sambre fortsetzen, und zwischen Charleroy und Avesnes wurden nach und nach 12 Stück Geschütz genommen, die auf der Straße verlassen wurden.

Man erfuhr in Charleroy, daß sich ein Theil der feindlichen Armee auf Philippeville geworfen habe, wohin Bonaparte selbst abgegangen sey.

Es wurde dadurch wahrscheinlich, daß der Feind darauf rechnete, die Trümmer seiner Armee mit dem Corps von Grouchy zu vereinigen, und dieß gab die Hoffnung, daß es möglich gemacht werden könne, die Ueberbleibsel der Armee von Paris abzuschneiden, und zwischen die Nord-Armee und die vom Rhein her anrückenden Armeen ins Gedränge zu bringen.

Der Fürst Blücher hatte am 19ten Juny sein Hauptquar-

---

pen zu sammeln, nach Philippeville floh, in der Absicht sich zu Grouchy zu begeben. Hier bekam er jedoch Nachrichten, welche ihn glauben machten, Grouchy sey auch geschlagen und abgeschnitten, wo nicht gefangen.

Dieß bestimmte ihn von Philippeville nach Paris abzugehen.

tier in Gosselies, den 20sten in Merbes le Chateau, den 21sten in Noyelle sur Sambre, den 22sten in Catillon sur Sambre.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten Juny war Avesnes durch den General-Lieutenant von Ziethen mit dem 1sten Armee-Corps eingeschlossen und beschossen worden; eine Granate hatte ein Pulver-Magazin gezündet, das in die Luft flog, und eine Menge Häuser zerstörte oder beschädigte. Es ergab sich hierauf.

Am 23steu gaben die Feldherrn ihren Truppen zum Theil und so viel es sich thun ließ Ruhe, um sie zu sammeln und den Marsch nach Paris vorzubereiten, denn es ließ sich nun mit Gewißheit übersehen, daß der Feind nicht im Stande seyn würde, Paris zu halten. Am 23sten Juny hatten die beyden Feldherrn in Catillon eine Unterredung, in welcher beschlossen wurde:

1) daß beyde Armeen vereint nach Paris marschiren sollten;
2) daß dieß am rechten Ufer der Oise geschehen solle, da nach den eingegangenen Nachrichten die feindliche Armee sich bey Laon und Soisson sammle;
3) daß im schlimmsten Fall die Armee Brücken über die Oise schlagen müsse, wozu Herzog Wellington seine Schiffbrücken heran ziehen werde, da bey der preußischen Armee von dem Ponton Train erst 10 Stück angekommen waren;
4) daß die Belagerungs-Trains heran gezogen werden sollten, und die englische Armee die Belagerung der Festungen westlich der Sambre übernehme, während die preußische Armee die Belagerung der Sambre Festungen und östlich derselben führen werde.

Der Feldmarschall Blücher schlug vor, daß der Herzog

Wellington schnell seine belgische Cavallerie auf Pontoise vorpoussiren, und dann durch einen Nachtmarsch auf die Kommunikation der französischen Armee werfen möchte, wo sie sich für französische Cavallerie ausgeben könne, da sie ihr durch Sprache und Uniform so ähnlich wäre. Während dessen solle eine bedeutende Masse preußischer Cavallerie gegen Laon vorrücken, um den Feind glauben zu machen, daß man ihn auf dieser Seite angreifen wolle. Das preußische 1ste Corps wurde hierauf sogleich nach Guise dirigirt, um die Citadelle zu nehmen, und 12 Escadrons preußischer Cavallerie erhielten Ordre gegen Laon vorzugehen und sich für die Avantgarde der ganzen Armee auszugeben.

Das 2te preußische Armee-Corps wurde zur Belagerung von Maubeuge, Landrecy, Philippeville, Rocroy und Givet bestimmt. Die deutschen Truppen, unter dem General Grafen Kleist, welche früher Ordre erhalten hatten, sich von Trier aus der Maas zu nähern, und zu denen nach der Schlacht ein Offizier gesendet war, um sie einzuladen, zur Vernichtung des Marschalls Grouchy mitzuwirken, erhielten jetzt den Befehl die Maas-Festungen von Mezieres aufwärts zu belagern.

Der Herzog Wellington hatte den König Ludwig XVIII. von Allem benachrichtigt und nach Mons eingeladen. Der Herzog glaubte, daß die Gegenwart des Königs die ganzen Festungen des Nordens für uns gewinnen und unsern Rücken vollkommen sichern könne. Se. Majestät wurden daher vom Herzog eingeladen, sich den 24sten July nach Cateau Cambresis zu begeben. Da es jedoch von Wichtigkeit war, die Person des Königs nicht zu exponiren, so ließ der Herzog Wellington den 24sten Cambray auffordern, und da es sich nicht ergeben wollte, mit Leitern ersteigen, wobey einige 30 Mann verloren gin-

ziigen und die Garnison sich in die Citadelle warf, welche am andern Morgen mit Capitulation überging.

Der Herzog ließ nun den König einladen, sich nach Cambray zu begeben, wo Se. Maj. völlig sicher waren. Der General-Lieutenant von Ziethen hatte Guise eingeschlossen, und die Citadelle ergab sich ihm.

Am 24sten hatte der Feldmarschall Fürst Blücher sein Hauptquartier nach Henappe gelegt, und an diesem Tage ging von den feindlichen Vorposten aus der Gegend von Laon ein Schreiben des Generals Grafen Morand ein, der die Arriergarde zu commandiren vorgab, Nachricht von der Abdication Bonapartes gab, und einen Waffenstillstand vorschlug. Die ganze Nachricht hatte das Ansehen, als ob es der Versuch eines Subaltern sey, um Zeit zu gewinnen. Es wurde daher geantwortet, daß von keinem Waffenstillstand die Rede seyn könne, so lange man uns Bonaporte nicht ausliefere, und einige Festungen als Unterpfand einräume. Am 25sten Juny nahm der Fürst Blücher sein Hauptquartier in St. Quentin, Herzog Wellington in Jaucourt. Den 26sten Juny marschirte der Herzog Wellington bis über Vermant hinaus, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Er recognoscirte an diesem Tag in Person Peronne, fand die Möglichkeit es mit Sturm zu nehmen, ließ eine Brigade der englischen Garden kommen, die Leitern aus der Gegend zusammenbringen, da sie zu kurz waren, zusammen binden, und da der Commandant die Aufforderung ausschlug, das Hornwerk an der Straße nach Cambray den Abend um 7 Uhr mit Sturm nehmen, worauf die Garnison der Stadt Chamade schlug. *)

---

*) Dieser Platz, der nasse Graben hat und durch Innondationen sehr

Der Fürst Blücher hatte an diesem Tage sein Hauptquartier in Genvry bey Noyon, und am folgenden in Compiegne, wo er die Oise passirte und dem Feind um einige Stunden zuvor kam, der es endlich entdeckt hatte, daß die Armeen nicht auf Laon marschirt waren, sondern ihm seine linke Flanke genommen hatten. *)

Das 1ste und 3te Corps gingen bey Compiegne über, während das 4te dahinter weg auf Verberie und Pont St. Masence marschirte, um die durch das 1ste und 3te Corps festgehaltene feindliche Armee in den Rücken zu nehmen. Dieß gelang vollkommen. Am 28sten Juny stieß der General-Lieutenant von Ziethen bey Villers Cotteret auf den Feind, nöthigte ihn sich schnell zurück zu ziehen, und nahm ihm 14 Kanonen ab. Der Feind, der sich auf Paris zurückziehen wollte, fand in der Gegend von Dommastin die Avantgarde des 4ten Corps und musste sich links auf Meaux werfen, wo er die Marne passirte, um Paris zu erreichen. Das 4te Corps machte bey dieser Bewegung 1000 Gefangene. Man erfuhr hierdurch, daß dieß das Corps von Grouchy war, welches von Namur über Dinant und Givet sich gegen Soissons zurückgezogen hatte.

Am 29sten stand der Fürst Blücher vor den Linien zwischen

---

verstärkt werden kann, hatte, da er bis zu diesem Tage nie genommen worden war, den Beynamen „la pucelle" erhalten.

*) Französische Commissarien, 5 an der Zahl wurden angekündiget, um einen Waffenstillstand oder Frieden zu unterhandeln. Sie waren in Laon, der Fürst Blücher, so wie der Herzog Wellington, hatten weder Lust noch Vollmachten sich mit ihnen einzulassen. Sie wurden darauf, ihrem Ansuchen gemäß, in der Direktion vom großen Hauptquartier spedirt.

St. Denys und Vincenne, welche die Feinde aufgefrischt, und mit allem, was sie noch disponibel hatten, besetzt hielten.

Durch die Ankunft vom Marschall Grouchy wuchs die Armee wieder bis auf 60,000 Mann Linien-Truppen an, da circa 19,000 Mann Depots von den Gegenden der Loire eingetroffen waren. Bonaparte hatte in der Zeit wirklich abdicirt, und verließ Paris den 29sten Juny. *)

Vor seiner Abreise hatte man noch den Versuch gemacht, ihm durch den Herzog Wellington Pässe nach England zu verschaffen. Der Herzog antwortete: er habe von seinem Gouvernement weder die Anweisung ihm die Pässe abzuschlagen, noch ihm solche zu accordiren, und es erfordere ein solcher Antrag besondere Anfragen.

Dem Marschall Davoust wurde das Commando über die Armee übertragen. Er theilte sie in zwey Theile. Mit der einen Hälfte besetzte er den Montmartre und die oben erwähnten, durch den Kanal sehr starken Linien, in welche alles in Paris vorräthige, schwere eiserne Geschütz gebracht worden war; mit dem andern Theil besetzte er unter den General Vandamme den Montrouge auf der andern Seite von Paris.

In dieser Stellung wurde alles versucht, um Zeit zu gewinnen, und die beyden Marschälle der alliirten Armeen durch Unterhandlungen hinzuhalten. Allein die beyden Marschälle glaubten von der ersten Bestürzung und dem unruhigen Zustand

---

*) Er hielt alles für verloren, und sowol er als der Marschall Ney glaubten, daß von Grouchy nichts zurückkommen würde.

Hätte Bonaparte vorausgesehen, daß Grouchy mit solchen Kräften in Paris ankommen werde, so hätte er wahrscheinlich nicht so leicht in die Abdication gewilliget.

von Paris Nutzen ziehen zu müssen, um so schnell als möglich in dessen Besitz zu kommen, und den Krieg in seiner Wurzel zu vertilgen. *)

Die Recognoscirung der Linien vor Paris zeigte, daß sie, und der zur Festung umgewandelte Montmartre ein so starkes Ganze machten, daß es schwerlich ohne Approchen zu nehmen seyn würde, und eine Wegnahme immer nur mit Aufopferung vieles Blutes erkauft werden könne.

Schon früher war an diesen Fall gedacht, und eine Umgehung des feindlichen linken Flügels die Seine abwärts projectirt worden.

Durch diese Bewegung schnitt man Paris die Lebensmittel der Normandie ab, und ließ nur noch die Zufuhr zwischen der Seine und Marne offen, in welcher Gegend bald die leichten Truppen der baierischen und russischen Armee ankommen mussten.

Hierdurch konnte man Paris zu einer Capitulation nöthigen und wenn man die Armee einmal von der Hauptstadt entfernt hatte, so war auch der Krieg zu Ende. — Nach allen Nachrichten sollte die Stadt Paris im Allgemeinen die Ruhe wünschen, und die Nationalgarde, 40,000 Mann stark, durchaus nicht disponirt seyn, sich gegen uns zu schlagen.

Indeß würde, wenn wir die Stadt angriffen, ein großer Theil der National-Garde es nicht haben vermeiden können,

---

*) Der Fürst Blücher antwortete auf alle französische Schreiben deutsch. Vielleicht wollte der Fürst dadurch beweisen, daß er die diplomatischen Verhandlungen nicht liebt. In der Beylage 7. findet sich ein noch nicht bekanntes Antwort-Schreiben an den Marschall Davoust.

sich an die Linien-Truppen anzuschließen, um zur Vertheidigung mitzuwirken. Man konnte annehmen, daß der Feind bey einem Angriff auf Paris 80 bis 90,000 Mann stark war, während er außerhalb Paris nur etwa mit 50,000 Mann gegen uns erscheinen konnte.

Die Armee des Feldmarschalls Fürsten Blücher war, nachdem das 2te Corps davon zur Belagerung von Maubeuge zurückgeblieben, und überall Garnisonen gelassen, auch bey den starken Märschen viel Infanterie marode zurückgelassen war, nicht 60,000 Mann stark. Herzog Wellington hatte nicht 50,000 Mann.

Am 30sten Juny hatten die Feldherrn eine Zusammenkunft in Gonesse, bey welcher beschlossen wurde, daß Eine Armee den Feind in den Linien von St. Denis festhalten solle, während die Andere unterhalb Paris über die Seine gehen, und über Versailles am linken Ufer gegen Paris vorrücken und es einschließen werde.

Da bereits 2 Bataillone, ½ reitende Batterie und ein Cavallerie Regiment unter Major Colomb ausgesendet waren, um die Brücke bey St. Germain zu besetzen, so ließ der Fürst Blücher das 3te Corps und das 1ste folgen, sobald die Nachricht von der Besetzung der Brücke einging.

Das 4te Corps blieb stehen, um von der Armee des Herzogs Wellington abgelöst zu werden und dann der Armee über Argenteuil zu folgen.

Es ist nicht zu läugnen, daß es weit vortheilhafter gewesen seyn würde, wenn der Herzog Wellington mit seiner Armee die Bewegung über St. Germain ausgeführt hätte, denn:

1) befand sich die Armee des Herzogs am 30sten noch an der Oise und konnte folglich unentdeckt gegen Pontoise

und St. Germain rücken, statt daß der ganze Marsch des Feldmarschalls Fürsten Blücher vom Montmartre völlig übersehen werden konnte;

2) hatte nach der Ordre de Bataille der Herzog Wellington den rechten Flügel und alle Verstärkungen waren hiernach dirigirt.

Indeß die große Thätigkeit des Feldmarschalls Fürsten Blücher erlaubte ihm nicht vor den Linien von St. Denis stehen zu bleiben, auch war es allerdings sehr wichtig, sich schnell in den Besitz der Uebergänge der Seine zu setzen, denn, wenn die französische Armee zur Besinnung kam, so konnte sie mit wenigen Truppen den Uebergang bey St. Germain und Gegend schwierig, wo nicht unmöglich machen. *)

Den 1sten July stand die preußische Armee:

das 3te Corps bey St. Germain am linken Ufer und

das 1ste Corps am rechten Ufer der Seine.

Das 4te Corps kam in der Nacht in der Nähe von St. Germain an, nachdem es von der englischen Armee vor den Linien von St. Denis abgelöst worden war.

Zwey Cavallerie-Regimenter (das brandenburgsche und pommersche Husaren-Regiment) unter dem Obristlieutenant von Sohr, waren an diesem Tag in die Gegend von Versailles

---

*) Es war bereits ein Detachement von Paris aus geschickt, um die Brücken abwärts von Paris und namentlich von St. Germain zu zerstören. — Es kam zu spät an, und wurde von seiner Arbeit vertrieben.

vorpoussirt, um den Feind zu beobachten und den Marsch der Armee über St. Germain zu decken.

Der Feind fand Mittel ihnen in dem coupirten Terrain von Versailles ein Versteck zu legen, und sie mit Uebermacht anzufallen, so daß sie einen großen Verlust erlitten.

Den 2ten July rückte die Armee in 2 Colonnen vor, die erste, bestehend aus dem 3ten Corps, von Roquencour über Versailles nach Plessis Piquet, die zweyte, bestehend aus dem 1sten Corps, über Vaucresson und Sevres nach Meudon.

Das 4te Corps zum Soutien und zur Reserve für beyde Corps, nach Versailles.

Man fand den Feind in der Gegend von Sevres und Plessis Piquet. Er wurde bis nach Vaugirard und Montrouge zurückgeworfen, und Issy besetzt. Die Gefechte waren nicht sehr heftig.

Am 3ten July Morgens mit Tages Anbruch rückte der Feind von Paris und Montrouge mit Massen vor, um Issy wieder zu nehmen. Etwa 10,000 Mann Infanterie griffen dieses Dorf sehr lebhaft an. Indessen wurde dieser Angriff nach einem hitzigen Gefecht von einigen Stunden völlig abgeschlagen, und der Feind nach Vaugirard zurückgeworfen. Hierauf erschien ein französischer General als Parlementair und kündigte an, daß sich Paris ergeben wolle. St. Cloud wurde zum Abschluß der Capitulation bestimmt. Der Fürst Blücher begab sich dahin und ließ den Herzog Wellington dazu einladen. Der Herzog Wellington kam an, und es wurde die beyliegende Convention abgeschlossen, mit welcher der Krieg im freyen Felde endigte, da der König von Frankreich hierauf bereits am 8ten seinen Ein-

zug in Paris hielt, und der Friede am 20sten November unterzeichnet wurde. *)

---

*) Man hatte von französischer Seite zu der Commission, welche die Convention von Paris unterhandeln sollte, gewählt: den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Präfekten von Paris, und den Chef des Generalstabs der Armee. Diese Herrn hatten bereits einen Plan zu einer Convention entworfen.

Die erste Differenz entstand darüber, daß die französische Armee sich nicht über die Loire zurückziehen wollte. Es war jedoch zugleich ein Waffenstillstand proponirt. Die beyden Feldmarschälle hatten wohl ohne Frage die Mittel in Händen, die Convention zu dictiren, allein ihre Absicht ging dahin, mit der möglichsten Mäßigung und Schonung zu verfahren, wenn nur die 4 folgenden Hauptzwecke erreicht wurden.

1) Die französische Armee in eine solche Lage zu versetzen, daß sie keinen Einfluß auf das französische Gouvernement ausüben konnte.

2) Das Gouvernement in der Gewalt der Alliirten zu behalten und keine Verlegung desselben von Paris zu gestatten.

3) Die französische Armee in eine solche Lage zu versetzen, daß sie uns militärisch nicht mehr gefährlich werden konnte, und

4) nichts eingegangen wurde, durch welches die Souveraine in ihren künftigen Maßregeln im geringsten genirt wurden.

Nach diesen Grundsätzen musste darauf bestanden werden, daß die französische Armee die Loire passiren solle. Als jedoch keine Vorstellungen fruchten wollten, so erklärten die Feldmarschälle, daß sie den Waffenstillstand nur unter der Bedingung eingehen könnten, wenn die Armee die Loire passire.

Da es hiernach von der französischen Armee abhing, sich aufzustellen wo sie wollte, jedoch sie gewiß erwarten musste, daß sie unverzüglich angegriffen werden würde, ihre Lage aber nicht von der Art war, eine Schlacht annehmen zu können, so beseitigte dieß diesen Punkt.

Am 4ten July trat die Ausführung der Convention ein, und am 7ten July nahm die alliirte Armee von Paris Besitz.

In einem besondern Artikel war vorgeschlagen, daß die bestehenden Autoritäten beschützt werden sollten.

Dieß als ein politischer Artikel wurde ganz verworfen, und dagegen der 10te Artikel von den Feldmarschällen mit so vieler Umsicht vorgezeichnet, daß darin durchaus nur von respecter der Autoritäten die Rede ist, so lange sie bestehen, folglich die alliirten Armeen nie in die französischen innern Händel verwickelt werden konnten.

In einem andern Artikel war vorgeschlagen: daß wie im Jahr 1814 Paris von aller Einquartierung verschont bleiben sollte. Der Herzog Wellington, der bereits beschlossen hatte, seine Armee im bois de Boulogne campiren zu lassen, wendete nichts dagegen ein, allein der Fürst Blücher verwarf diesen Artikel als einen politischen, der auf die Entscheidung der Souveräne ausgesetzt bleiben müsse, und andern Theils, weil es unbescheiden sey, für die Einwohner von Paris solche Bedingungen zu fordern, nachdem die französische Armee so viele Jahre in Berlin ganz angenehm logirt hätte.

Auch sey es aus vielen Gründen nöthig, daß seine ganze Armee — wenigstens einige Tage — Paris bewohne.

In einem andern Artikel war vorgeschlagen, daß das Museum nicht berührt, und als französisches Eigenthum respektirt werden solle.

Dieß lehnte der Fürst Blücher sogleich ganz ab, und erklärte dagegen: er werde alles zurücknehmen, was preußisches Eigenthum sey, um so mehr als der König von Frankreich dem König von Preußen im vergangenen Jahre die Rückgabe seiner Kunstsachen versprochen habe und die Sache nicht zur Ausführung gekommen sey.

Nun wollten die Commissarien diese Ausnahme einschalten, und für den übrigen Theil des Museums Sicherheit verlangen.

In der Convention war es übersehen worden, im 8ten Artikel die Uebergabe des Forts Vincennes mit zu bestimmen, und wir hatten den Umstand gegen uns, daß in der Convention von 1814 dieß ebenfalls nicht bestimmt war, und auch den Al-

---

Dieß verwarf der Herzog Wellington, indem er erklärte: er könne keine andere Engagements für die Souveräne eingehen, deren Armeen er kommandire, als rein-militärische. England habe keine Kunstsachen verloren, wohl aber der König der Niederlande, und deutsche Fürsten, deren Contingente sich bey seiner Armee befänden. Dieß sey eine Angelegenheit der Fürsten.

In dem 11ten Artikel, wo den proprietés publiques Sicherheit versprochen wird, wurde noch zugesetzt mit Ausnahme derer, welche mit dem Krieg in Beziehung stehen. Diese Worte wurden so sorgfältig gewählt, weil dadurch die Souveräne nicht genirt sein konnten, im Fall sie es nöthig fanden, die in Beziehung mit dem Krieg erbauten Monumente Bonapartes zerstören zu lassen.

Im 14ten Artikel wurde gesagt: daß diese Convention bis zum Friedensschluß gelten sollte.

Es konnte damals nicht geläugnet werden, daß Frankreich mit uns im Krieg sich befand, — wie man dieß späterhin versucht hat.

Die letzte Differenz war, daß die Commissarien des französischen Gouvernements verlangten, diese Convention solle im Namen aller alliirten Armeen abgeschlossen werden.

Man erklärte ihnen, daß hierzu die Vollmachten fehlten, und fand ein Auskunftsmittel durch die im 16ten Artikel vorbehaltene Ratification.

Es ist nöthig geworden, über die Verhandlungen bey Abschliessung der Convention so viel Detail bekannt zu machen, da man sich späterhin so oft auf diese Convention bezog, namentlich bey Zurücknahme der Kunstschätze; und beym Prozeß des Marschalls Ney.

liirten nicht übergeben wurde. Man war daher in der Nothwendigkeit es bis zum Frieden zu bloquiren, um so mehr da eine große Menge von Waffen und Pulver-Vorräthen etc. bey der Räumung von Paris hieher geflüchtet worden waren, ganz gegen den Sinn des 3ten Artikels der Convention. Es wurden später eine Anzahl Gewehre herausgegeben, womit die Alliirten sich begnügten.

In der Zeit vom 3ten July bis zum Abschluß des Friedens wurden:

a) von der Armee des Herzogs Wellington durch den Prinzen Friedrich der Niederlande die Festung le Quesnoy erobert, und mit den übrigen Nord-Festungen Conventionen abgeschlossen, durch welche sie Ludwig XVIII. Befehle annahmen.

b) durch die preußische Armee die Festungen: Maubeuge, Landrecies, Rocroy, Marienburg, Philippeville und Givet mit Hülfe des englischen Belagerungstrains erobert.

Dieß geschah durch das 2te Corps unter dem General der Infanterie Prinzen August von Preußen,

Der General-Lieutenant von Hacke eroberte mit dem deutschen Corps die Festungen Mezieres, Sedan und Montmedy.

Der Gouverneur von Luxemburg, der preußische General-Lieutenant Prinz von Hessen Homburg, eroberte mit der Garnison von Luxemburg die Festung Longwy.

A n h a n g.

Betrachtungen über die Schlachten von Ligny und Quatre bras, die Schlacht von belle Alliance, das Gefecht von Wavre und ihre Folgen.

Der pompöse Bericht, den Bonaparte von der Schlacht von Ligny machte, ist allgemein bekannt.

Wenn der Feldmarschall Fürst Blücher am Abend der Schlacht von Ligny, in dem Augenblick, als er bey Ligny eine Offensive unternehmen sah, alle Truppen, die gegen St. Amand vorgeschickt waren, umkehren ließ, so ist es höchst wahrscheinlich, daß diese Truppen noch zeitig genug ankamen, um gegen Ligny vorzurücken und alles zurück zu drücken, was über den Ligny-Bach von französischen Truppen vorgerückt, aber nicht stark genug war, um einem Angriff gehörig zu widerstehen. — Dann war die Bataille völlig unentschieden, und folglich ungünstig für Bonaparte, denn General Bülow war mit dem 4ten Corps in der Nacht vom 16ten auf der Römerstraße, mit den Teten in der Höhe von Gembloux angekommen, konnte folglich am 17ten um 6 Uhr früh gleich bey Sombref seyn, und die Schlacht mit einigen 30,000 Mann frischer Truppen von preußischer Seite wieder erneuert werden. Der Herzog Wellington hatte dann seine ganze Armee bey Quatre bras, war

bereit anzugreifen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß unter diesen Umständen eine erneuerte Schlacht am 17ten unglücklich für die französische Armee enden musste.

Indeß da von alle dem nichts geschah, so bleibt zu untersuchen, wie der Ausgang der Schlacht von Ligny von französischer Seite benutzt worden ist.

Bonaparte übertrug dem Marschall Grouchy die Verfolgung der preußischen Armee mit zwey Corps Infanterie und zwey Cavallerie-Corps, d. h. mit 53 Bataillonen, 14 Batterien und 63 Escadrons Cavallerie.

Anstatt die Cavallerie mit Tages Anbruch marschiren und die Infanterie um 10 Uhr folgen zu lassen, erschien die Spitze von Grouchy um 1 Uhr auf der Chaussee zwischen Namur und Quatre bras.

Anstatt bis in die Nacht zu marschiren, und die preußische Arriergarde zu drängen, blieb Marschall Grouchy in der Nacht vom 17ten bey Gembloux stehen — eine Direction, die er ohnedieß in keinem Fall nehmen musste, da ihm die Regeln des Kriegs vorschrieben, längs der Dyle zu marschiren, das Defilee von Mont St. Guibert zu forciren und sich die Uebergänge über die Dyle zu bereiten, um Bonaparte unterstützen zu können oder von ihm unterstützt zu werden; denn daß die preußische Armee keine geschlagene Armee war, musste der Marschall sich selbst doch sagen, wenn er es auch für seine Interesse hielt, es seiner Armee glauben zu machen.

Bonaparte war mit seiner Tete um 1 Uhr ohnweit Quatre bras. Er hatte eine größere Thätigkeit als Marschall Grouchy. Die Nachricht, daß der Feldmarschall Blücher auf Wavre marschirt sey, hatte sich in der Armee des Herzogs Wellington verbreitet, war beym Rückzug in Jenappe bekannt geworden, und spä-

später, von den Einwohnern einigen französischen Officieren von Rang mitgetheilt, die es Bonaparte mit der Bemerkung hinterbrachten: die preußische Armee könne wohl über Wavre sich mit der Armee von Wellington vereinigen. Bonaparte lächelte bey dieser Nachricht, und sagte in einem großen Kreis von Generalen:

l'armeé prussienne est complettement battue, elle ne peut se rallier en trois jours. J'ai 75,000 hommes, les Anglois en ont 50,000 hommes. J'attaquerai l'armée angloise et je la batterai. La ville de Bruxelles m'attend à bras ouvert, l'opposition angloise ne demande pas mieux pour elever la tête; — Adieu Subsides! Adieu Coalition!

Diese Aeußerung charakterisirt den Menschen, und die ungeheuern Sprünge seines Gehirns.

Ein französischer General sagte sehr richtig von ihm: ehemals, als er noch der große Napoleon war, fragte er nach Allem, untersuchte Alles, und bildete sich darnach eine Meinung. Von der Zeit, als sein Unglück anfing, hatte er seine Meinung fertig, ohne die Verhältnisse zu kennen, oder sich die Mühe zu geben, sie zu erforschen, und diese Tyrannen-Bequemlichkeit hat seinen Untergang herbeygeführt.

Ein General, der sich in der Suite des Herzogs Wellington befand, und dem Bonapartes Ideen nicht fremd waren, sah am Morgen der Schlacht in die Karte von Feraris, und bot eine Wette an, Bonaparte werde das Centrum des Herzogs Wellington angreifen, denn, sagte er: wenn Bonaparte auf diese Karte sieht, wie die beyden Chausseen von Nivelle und Jenappe nach ihrer Vereinigung in Mont St. Jean so recht breit und gerade in einer vereint nach Brüssel laufen, so reißt

ihn dieß unwiderstehlich zu seinem alten Lieblings-Manöuvre: das Durchbrechen des Centrums hin.

Die Stellung der englischen Armee war gut, allein sie wäre noch viel stärker gewesen, wenn das Vorwerk Hougoumont vor dem Centrum, d. h. an der Chaussee von Jenappe, anstatt vor dem rechten Flügel gelegen hätte. Die Gebäude des Vorwerks la Haye Sainte waren zu klein, und selbst wenn man Zeit gehabt hätte, die Mauern mit Schießlöchern zu versehen, so faßte das Vorwerk nicht mehr als höchstens 200 Mann, folglich blieb dieser Posten zu unwichtig.

Bonaparte fing die Schlacht damit an, daß er das 1ste Corps von der belle Alliance gegen den linken Flügel der englischen Armee marschiren ließ. Man glaubt in der französischen Armee — um diesen Flügel anzugreifen — allein dieß ist höchst unwahrscheinlich, sonst hätte er nicht zugleich dem zweyten Corps die Direction auf das Vorwerk Hougoumont gegeben. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Bonaparte gleich die Absicht hatte, das Centrum anzugreifen, und dem ersten Corps nur die Direction gegen Papelotte gab, um dann links einschwenken zu lassen, und so seine Kräfte zu entwickeln.

Um 5 Uhr, als die Schlacht durch die unbegreifliche Nachlässigkeit, nichts gegen Lasne geschickt zu haben, um den rechten Flügel zu decken, (wozu nur zwey Bataillons nöthig gewesen wären) verloren schien, wurde Bonaparte still und nachdenkend.

Auf der Höhe, auf der er sich befand, sieht man den Thalrand der Dyle bey Wavre. Jemand aus seiner Suite sah den Rauch des Kanonenfeuers vom Marschall Grouchy. Dieß erheiterte Bonaparte. Er ließ einen erfahrnen General aus seiner

Suite kommen, und fragte: wie weit er glaubte, daß das Grouchy'sche Feuer noch sey?

Dieser erwiederte, man könne dieß so genau nicht sagen, er halte es für $1\frac{1}{2}$ Lieues. Hierauf rief Bonaparte: la bataille est gagnée, il faut forcer l'âile droite des Anglois, et les jetter dans les defilées de Wavre. Allons la garde en avant.

Dieß war wieder einer von den ungeheuren Sprüngen Bonapartes. Es war der letzte.

Nach allen Seiten brachten Adjutanten die Befehle vorzurücken, und der Marschall Ney erzählt in seinem Schreiben an den Duc d'Ottrante wie der General Labedoyère die Linie durchritten ist, um die Nachricht zu verbreiten, daß der Marschall Grouchy in den Rücken der englischen und preußischen Armee ankäme. Der General Graf Bülow hatte das Dorf Planchenoit zu dieser Zeit bereits angreifen lassen. Ein Theil war erobert, als die Verstärkungen mit der Bonaparte'schen Ordre zum Angriff zugleich eintrafen. Die französischen Truppen eroberten den verlornen Theil des Dorfes wieder, und drangen sogar darüber hinaus vor. Hätte der General Graf Bülow um diese Zeit das Dorf Planchenoit behalten, so kam die französische Armee nicht mit dem Verlust ihres Geschützes weg, ein Theil musste auch das Gewehr strecken. — Man erkannte von beyden Seiten die Wichtigkeit des Punktes und der Kampf darum war sehr heftig.

Daß der Feldmarschall Fürst Blücher, während der Schlacht von belle Alliance, als er die Nachricht vom Angriff des Marschalls Grouchy in seinem Rücken erhielt, keinen Augenblick in dem Entschluß wankte, seine Angriffe gegen Bonaparte fortzusetzen, ist vielleicht nicht genug gewürdigt worden. Es ist nicht

die Frage, was ein gewöhnlicher General gethan haben würde, aber eine solche Nachricht hätte auch den ausgezeichnetsten Feldherrn zu Vorsichtsmaßregeln, oder gar zu dem Entschluß verleiten können, die kräftige Offensive in eine Demonstration zu verwandeln, und in beyden Fällen hätte es mißlich um die Schlacht gestanden.

Sollte nicht Bonaparte, nachdem man das Feuer von Grouchy entdeckt hatte, darauf gerechnet haben, daß die Grouchy'sche Bewegung die Preußen lähmen würde, und daß er nun ungestört über die Engländer herfallen könne?

Betrachtet man aber die Lage der preußischen Armee in der Supposition, daß der Herzog Wellington geschlagen worden wäre, und Marschall Grouchy, wie es doch möglich war, während der Schlacht über Limale bey Chapelle St. Lambert ankam, so muß man gestehen, daß es wohl schwerlich je eine mißlichere Lage gegeben haben könne; das 1ste Corps war vom 2ten, dieses vom 4ten und dieses wiederum vom 1sten durch Defileen, alle drey aber alsdann durch den Feind vom 3ten Corps getrennt. Die Seitenwege waren durch die Forest de Soignes nach dem zweytägigen Regen für Geschütz fast impratticabel, die Chausseen hätte der Feind gehabt. — Alle diese Gründe zeigten aber dem erfahrnen Feldherrn, daß es die sicherste Operation war, die Kräfte der 3 Armee-Corps auf dem Plateau von belle Alliance zu vereinigen, um Bonaparte zu schlagen.

Die Standhaftigkeit, und der unerschütterliche Heldenmuth des Herzogs Wellington an diesem großen Tage verdient die Bewunderung der Mit- und Nachwelt.

Nach der Verabredung hoffte man, die preußische Armee werde um 2 Uhr angreifen können, allein die ersten Kanonen-Schüsse geschahen erst um 4½ Uhr. Viele Officiers der Armee

des Herzogs Wellington fragten mit Besorgniß nach der preußischen Armee und ihren Angriff; der Herzog, sich immer gleich, erwartete ruhig ihre Ankunft, und bereitete für den Fall länger allein fechten zu müssen, die Widerstandsmittel.

Das Betragen des Marschalls Grouchy am 18ten ist, wó möglich, noch ungeschickter, als das am 17ten.

Sah denn der Marschall nicht vom frühen Morgen an die preußische Armee über Grand Sart und Neuf Cabaret nach Chapelle St. Lambert marschiren? Man sieht ja auf den Höhen von Wavre, die er am Mittag einnahm, und über die er marschirte, die ganze Gegend gegen St. Lambert hin; auch marschirte ja das 2te preußische Corps vor seinen Augen ab; er canonirte es ja vom rechten Ufer der Dyle, und dieß Corps zog eine Batterie aus der Colonne, um das Feuer gehörig zu beantworten.

Hörte denn der Marschall Grouchy nicht von 11½ Uhr an das Feuer seines Kaisers? — Anstatt sich gleich links an die Dyle zu werfen und wo es nur irgend möglich war überzugehen, marschirt er mit seiner ungeheuern Macht gegen Wavre und lässt sich bis in die Nacht an den beyden Uebergängen aufhalten; denn daß die Corps von Gerard und Pajol nach Limale detachirt wurden, war ja nur eine halbe Maßregel, und erscheint, selbst da es gelang, in Hinsicht des großen Zwecks — nämlich der preußischen Armee zu folgen, und Bonaparte in seiner Schlacht zu unterstützen — als ein Spaß. Wenn es Ernst damit war, so musste das Corps von Vandamme und Excelmanns, in dicht geschlossenen Colonnen der ersten Hälfte der Armee, die auf Limale marschirt war, eine Stunde später folgen, und noch am Abend das Ganze auf Chapelle St. Lambert vordringen. Es ist wahr, daß, wie die Sachen standen,

dieß zu nichts mehr führen konnte, da Marschall Grouchy auf jeden Fall erst ankam, wenn die Schlacht schon entschieden war. Seine Fehler waren am 17ten schon so groß, daß es am 18ten nicht mehr möglich war, sie wieder gut zu machen.

Allein wenn Marschall Grouchy am 17ten mit Ernst gegen Wavre vordrang, wenn er sich der preußischen Armee mit bedeutenden Massen zeigte und glauben machte, Bonaparte sey selbst bey Wavre, konnte dann die preußische Armee zur Unterstützung des Herzogs Wellington marschiren? Oder wenn sie es demohngeachtet that, war Marschall Grouchy alsdann nicht in Bereitschaft zu folgen und sie im Rücken anzugreifen?

Man beschuldigt unsre alliirten Marschälle im Allgemeinen folgender Fehler:

1) daß beyde sich hätten überraschen lassen, und Bonaparte sie nicht in schlagfertigem Stande gefunden habe.

Hierauf ist im vorliegenden Werk zum Theil geantwortet worden, nämlich:

Daß Herzog Wellington keine andern Nachrichten als die von Kundschaftern hatte, auf die er nicht so viel bauen wollte, um seine Haupt-Position zur Deckung Brüssels zu verlassen, und daß der Fürst Blücher leider keine Magazine hatte, um sich zusammenzuziehen. Man hatte allerdings nicht auf den Fall gerechnet, in den Niederlanden angegriffen zu werden, und der Fürst wollte in Freundes Land schonen so viel es nur möglich war, um so mehr, als die Niederländer bereits die preußische Armee sehr lästig fanden, obgleich sie ihnen sehr nöthig war.

Das 1ste, 2te und dritte Corps war auch zu rechter Zeit versammelt.

Es scheint allerdings, daß das 4te Corps am 13ten und 14ten Juny hätte können bey Hanut so conzentrirt werden, daß es am 16ten früh bey Sombref ankommen konnte. Indeß um gründlich darüber zu urtheilen, müsste man alle aus dem Hauptquartier abgegangenen Befehle, nebst den Stunden des Abgangs, der Ankunft beym Corps-Commando, und die Ausführung kennen.

2) Daß der Fürst Blücher sich am Tage der Schlacht von Ligny zu weit links ausgedehnt habe, anstatt Sombref zum linken Flügel zu nehmen, und

3) daß die Schlacht von Ligny dadurch verloren gegangen sey, daß die Reserve nach dem rechten Flügel in Bewegung gesetzt worden, ehe man die Gewißheit gehabt habe, sie im Centrum entbehren zu können.

Auf diese beyden Beschuldigungen ist bereits bey der Erzählung der Schlacht in diesem Werk Rücksicht genommen worden und es scheint allerdings

ad 2. daß, da das 4te Corps auf der Römerstraße ankam, es nicht besser in die Aufstellung der Armee zwischen Bry und Sombref hätte dirigirt werden können. Auch muß zugestanden werden, daß, wenn man dem Feind das ganze Terrain, welches das 3te preußische Armee-Corps besetzt hatte, überließ, (bis auf den Theil von Sombref am diesseitigen Thalrand) man nur taktisch gewinnen konnte, wenn der Feind dieß Terrain einnahm und sich dadurch noch weiter von seinem Centrum entfernte.

Allein von dem Augenblick an, als man diesen Schritt

that, musste man die Maas und vielleicht die Communication mit Achen und den preußischen Staaten aufgeben, — und so etwas thut man nicht gerne ohne die größte Noth. Wahr ist, daß es am folgenden Tag geschah, und da bliebe die Beschuldigung, daß man am 16ten die Sache nicht ernst und wichtig genug angesehen hätte. Indeß bleibt auch noch zu berücksichtigen, daß wenn das 4te Armee-Corps während der Schlacht noch ankam (wie man immer noch hoffte, da es den Befehl hatte, das Plateau von Artille zu erreichen) das Terrain alsdann, wenn Sombref der linke Flügel blieb, zu eng für 4 Corps geworden seyn würde.

Was die Beschuldigung sub Nro. 3. betrifft, so führt sie zu folgenden Betrachtungen.

Wenn die preußische Armee mit ihrem rechten Flügel eine Bewegung (links Schwenkung) auf Fleurus machen sollte, so musste sie hierzu entweder durch Gr. St. Amand, Klein St. Amand oder Wagnelé defiliren. Gr. St. Amand war in den Händen des Feindes; um Klein St. Amand stritt man sich, aber Wagnelé war von der preußischen Armee besetzt.

Es entstand jetzt die Frage: sollte man die Reserve zur Schwenkung des rechten Flügels in Bewegung setzen auf Gr. St. Amand oder Klein St. Amand, ehe die Gewißheit da war, daß diese Dörfer ohne Aufenthalt von ihr passirt werden konnten? Oder sollte man sie über Wagnelé in Bewegung setzen? Und in diesem Fall, entfernte sich der rechte Flügel nicht zu weit vom linken — war der Umweg nicht zu groß, d. h. erforderte er nicht zu viel Zeit — während welcher der Feind den linken Flügel über den Haufen werfen konnte? Es scheint allerdings, daß, wenn der rechte Flügel

soweit verlängert wurde, der linke während dieser Zeit verkürzt werden musste.

Dieß konnte auf zweyerley Art geschehen; entweder wenn das 3te Corps von Tongrines und Point du jour zurückgezogen und als Reserve zwischen Sombref und Bry aufgestellt wurde, oder wenn es Befehl erhielt, eine kräftige Offensive auf der Flanke des Feindes zu unternehmen, durch welche Ligny unterstützt, d. h. der Feind von seinem Angriff so lange abgezogen wurde, bis die Bewegung des rechten Flügels ausgeführt war. Sowohl wegen dieses Punktes, als wegen des

4) daß von den 37 Cavallerie-Regimentern der preußischen Armee, welche sich in den Niederlanden befand, nirgends 2000 Pferde zum Gefecht beysammen gewesen,

wäre es nöthig, alle Details genau zu kennen, und zu wissen, welche Befehle gegeben worden sind, um beurtheilen zu können, wodurch dieß veranlasst worden ist. Es ist allgemein bekannt, daß der Fürst Blücher gerade sehr dafür ist, mit großen Cavallerie-Massen zu agiren. Er hat bey dem Gefecht von Haynau, bey Leipzig, bey Laon und Fere Champenoise Beweise davon gegeben.

Indeß ist es nicht zu läugnen, daß es den Anschein hat, als ob bey der preußischen Armee die alten Grundsätze über den Gebrauch der Cavallerie noch zu sehr in hohem Ansehn ständen. Wenn der König Friedrich II. während des 7jährigen Krieges seinen Officieren als ein besonders nachahmungswürdiges Muster aufstellte, was Eine gut geführte Escadron thun könnte, so war das gewiß sehr richtig. Seitdem man jedoch das Mittel erfunden hat, eine ganze Armee

wie ein Necessaire zusammen zu packen, und nur immer das Nothwendige zu entwickeln, seitdem ist es mit den Thaten einer einzelnen Escadron, ja eines einzelnen Regiments vorbey.

Die Massen sind nicht in die Flanke zu nehmen, wie ehemals die aufmarschirten Bataillone, und eine Masse alter Soldaten lacht einem Cavallerie-Regiment ins Gesicht, wenn es sich einfallen lässt, mit seiner dünnen Bindfaden-Linie zum Angriff anzukommen.

Aber aus demselben Grunde sollte jetzt auch der Infanterie ganz abgewöhnt werden, nach Cavallerie zu schreyen, denn wenn es ehemals für ein Meisterstück gehalten wurde, wenn ein Bataillon einem Cavallerie-Regiment über eine Ebene entkam, so müsste jetzt ein Bataillon Infanterie jedesmal untergesteckt werden, wenn es nicht der Cavallerie zu trotzen verstände.

Endlich 5tens wirft man dem Feldmarschall Fürsten Blücher vor, daß er nach der Schlacht vom 18ten nicht genug gethan, um den Marschall Grouchy zu vernichten. Man sagt:

> am 18ten Abends bey Jenappe und endlich bey Quatre bras zeigte es sich, daß die Auflösung der französischen Haupt-Armee bis zu einem Grad gekommen war, in welchem wenige Cavallerie so viel thun konnte, als 50,000 Mann, denn es kam nur aufs Einholen an. Das Corps, welches sich an der Tete befand, hätte daher von Quatre bras aus gleich links auf der Chaussee bis Sombref marschiren müssen. Von da aus mussten 2000 Mann Cavallerie, die alles Gepäck zurückliessen, eben so viel Infanteristen auf die Pferde neh-

men und bis Namur marschiren, um diesen festen Posten, der als Uebergang so wichtig war, zu besetzen. — Das Corps bey Sombref sollte kochen und füttern, um, wenn das nächste Corps bey Sombref ankam, gegen Gemblour, oder, (wenn keine Nachricht vom Feind eingegangen wäre, daß er noch bey Wavre wäre) auch nach Namur zu marschiren.

Dann war Grouchy verloren.

Wendet man dieß Raisonnement in Zeit an, so konnte das 4te Corps um 7 Uhr Morgens den 19ten bey Sombref seyn. Setzte es sich um 10 Uhr wieder in Marsch, so konnte um 12 Uhr das 4te Corps bey Gemblour, und das nächste dahinter bey Sombref stehen.

Es ist nicht zu läugnen, daß Grouchy alsdann verloren war, und auf den Feldern zwischen Wavre, Gemblour und Sombref capituliren, oder mit den Waffen in der Hand sterben mußte.

Indeß, es war die Disposition am Abend bey Planchenoit gemacht:

das 4te Corps folgt dem Feind, so daß er sich nicht wieder setzen und formiren kann;

das 2te Corps schneidet den Marschall Grouchy ab;

das 1ste Corps folgt dem 4ten zum Soutien;

und während der Schlacht war dieß alles gewiß sehr richtig, denn eine so große Deroute konnte man beym Feind damals nicht voraussetzen.

Es mag zugegeben werden, daß es gut gewesen seyn würde, die Disposition zu ändern, als die ersten Massen nach Quatre bras ankamen, und das 4te Corps gleich links zu werfen, indeß wer es weiß, was es heißt, in der Nacht, auf

fremden Wegen, mit müden Truppen, die seit dem 15ten nicht geschlafen, nicht ordentlich gegessen hatten, sondern in einem fortmarschirten und sich schlugen, — eine einmal gegebene Disposition ganz abzuändern, der wird hierin einen wichtigen Entschuldigungs-Grund finden.

6) Daß der Herzog Wellington am 18ten von Quatre bras aus den Fürsten Blücher nicht unterstützt;

dieß ist leicht widerlegt. Man wird aus der Relation der Schlacht gesehen haben, daß der Herzog Wellington selbst Unterstützung bedurfte, indem er stets schwächer war, als der Feind, und nur dadurch das Gefecht so glücklich bestehen konnte, daß der Feind von seinen 62 Bataillons, 13 Batterien und 56 Eskadrons einen großen Theil auf dem Wege zwischen Mellet und Frasnes hin und her marschiren ließ.

7) Wird es dem Herzog Wellington als ein großer Fehler angerechnet, daß er den Prinzen Friedrich der Niederlande den 18ten bey Hall stehen ließ und sich dadurch muthwillig um 18,000 Mann schwächte, die ihm bey der Schlacht von großem Nutzen gewesen seyn würden.

Als der Herzog Wellington am 17ten beschloß, sich in die Stellung von Mont St. Jean zurückziehen, wusste er noch nicht, ob er darin eine Schlacht gegen Bonaparte annehmen, oder noch weiter zurückgehen würde. Es fanden also bey dieser Aufstellung folgende Rücksichten statt:

1) Deckung von Brüssel.

2) Einleitung zu einem weitern Rückzuge.

3) Eine solche Aufstellung um ein Schlachtfeld zu haben, wobey es nicht gerade nöthig war, daß die Armee völlig in der Stellung stehe, in der sie sich schlagen konnte, sondern nur, daß sie im Besitz des Schlachtfeldes bleibe,

da es sich später entscheiden musste, ob man schlagen werde oder nicht.

ad 1. Von Quatre bras aus konnte man auf 3 Hauptwegen nach Brüssel kommen; nämlich:

a) über Jenappe und Waterloo,

b) über Nivelle, Braine la Leud und Alsemberg,

c) über Nivelle und Hall.

Daß die große Chaussee über Hall beym Rückzug vom 17ten besetzt werden musste, leidet keine Frage, und dadurch wurde auch

ad 2. der weitere Rückzug in 3 Colonnen gegen Brüssel, im Fall er nothwendig wurde, eingeleitet.

Es entsteht hier die Frage: welchen Weg konnte der Feind von seinem linken Flügel aus nehmen, um über Hall nach Brüssel zu kommen?

Nivelle musste er jederzeit passiren. Von hier führen 3 Wege auf Hall

erster über Braine le Comte und Tubize	4 Meilen
zweyter über Tubize	2½ —
dritter über Braine le Chateau	2 —

Nun liegt Tubize eine Stunde von Braine le Chateau. Ein Corps von 18,000 Mann mit dem rechten Flügel auf den Höhen am Thalrand der Senne, (so daß Tubize mit Artillerie beschossen werden kann) mit dem linken auf den Höhen hinter Braine le Chateau, füllt diese Stellung aus. Vor der Front läuft der Bach, der bey dem Vorwerk Hougoumont entspringt, in einem tief eingeschnittenen Thal.

Hier hätte, wie es scheint, der Prinz Friedrich der Niederlande besser gestanden als bey Hall, weil er nur zwey Stunden von Braine la Leud entfernt war, und über Wautierbraine einen

Weg dahin hatte, so gut er in diesem Lande außerhalb der Chausseen zu finden ist. — Die Chaussee von Braine le Comte über Tubize und Hall führt bey Tubize über die Senne. Die Brücke musste daher zum Sprengen eingerichtet seyn, und alles eingeleitet werden, was den Feind, wenn er hier den rechten Flügel umgehen wollte, aufhalten konnte.

Daß der Prinz Friedrich bey Hall aufgestellt wurde, ist vielleicht dadurch veranlasst worden, daß man hier eine gute Stellung bereits kannte, und sicher gehen wollte, daß der Feind nichts gegen Brüssel unternehmen konnte, da sich bey Hall drey Straßen vereinigen.

Man kann nun in Beziehung auf Hall folgende Berechnung stellen:

Hall liegt 4 Stunden von Braine la Leud, folglich musste der Prinz 7 Stunden, nachdem der Herzog aus Waterloo oder aus der Position abschickte, bey Braine la Leud seyn.

Da nun am 17ten Abends entschieden war:

1) daß der Herzog die Schlacht annehmen würde,

2) daß der Feind nicht gegen unsern äußersten rechten Flügel vorrücke, indem er auf der Chaussee von Nivelle gar nicht verfolgt hatte — warum gab der Herzog Wellington nicht während der Nacht Befehle an den Prinzen Friedrich, da er alsdann den 18ten um Mittag ganz bequem in der Position seyn konnte?

Dieß alles zugegeben, ja noch mehr — zugegeben, daß es militärisch gewesen seyn würde, den Prinzen an sich zu ziehen, so ist Folgendes hierbey zu beachten:

Erstlich der Herzog hatte, wie wir in der Erzählung von den Vorbereitungen zur Schlacht vom 18ten gesehen haben, dem Feldmarschall Fürsten Blücher erklärt: er werde die Schlacht

annehmen, wenn der Fürst 2 Corps zu seiner Unterstützung heran rücken lassen könne. Es ist nicht bekannt, ob der Herzog Wellington bey der Berechnung der gegen den Feind nöthigen Kräfte darauf gerechnet hatte, den Prinzen Friedrich zur Schlacht an sich zu ziehen, allein es ist gewiß, daß durch die Antwort des Fürsten Blücher mehr Truppen zur Schlacht kommen mußten, als der Herzog erwartete, und es ist möglich, daß dieß den Herzog bestimmte, den Prinzen Friedrich, — als zur Schlacht entbehrlich — stehen zu lassen.

Zweytens: Von welcher Wichtigkeit der Besitz von Brüssel für den König der Niederlande war, ist nicht nöthig hier zu erörtern. Von welcher politischen Wichtigkeit sein Besitz war, hat Bonaparte durch die Zuversicht gezeigt, mit welcher er beym Vorrücken auf seine Freunde in den Niederlanden zählte. Der König der Niederlande hatte 30,000 Mann bey der Armee, und es ist wohl zu begreifen, daß der Herzog Wellington alles that, um Brüssel zu schützen, damit man ihm nicht vorwerfen könne, es sey irgend etwas vernachlässigt worden, um die Hauptstadt zu decken.

8) Wird es dem Herzog als ein Fehler angerechnet, daß er Truppen von der 2ten Cavallerie-Brigade der deutschen Legion bey Mons stehen ließ, und nicht am 18ten mit zum Gefecht brachte, so wie, daß er die 18 Stück 18pfündige Kanonen, welche zum Gebrauch in den Schlachten mobil gemacht waren, nicht bey der Schlacht mit hatte.

Zugegeben, daß am 16ten Mittag die Ordre an die Truppen der 2ten Cavallerie-Brigade der deutschen Legion abgehen konnte, sich an die Armee anzuschließen, so kam sie den Abend in Mons an.

Höchst wahrscheinlich stand diese Cavallerie noch längs der Grenze zwischen Mons und Tournay auf Vorposten. Die Nacht verging also mit Ausfertigung und Empfang der Marsch-Ordres. Sie zur Schlacht heran zu ziehen, war daher unmöglich. Jedoch konnten sie sich vielleicht am 17ten Abends in Braine le Comte versammeln und den 18ten der feindlichen Armee in den Rücken gehen. Sie hätten, wenn sie über Nivelle gingen, große Dinge ausführen können; indeß das alles konnte der Herzog Wellington nicht voraussehen, er musste immer dem commandirenden Offizier die Wahl und die Ausführung einer Unternehmungen überlassen, folglich kann man nie dem Herzog Wellington einen Vorwurf über das Nichtgeschehen von etwas machen, was doch nie durch ihn geschehen konnte.

Solche Kosaken-Züge sind überhaupt gar nicht in der Art und dem Charakter der englischen Armee. Es ist vielleicht in ganz Europa keine solche Bataillen-Armee als die englische; d. h. keine Armee, bey der aller Unterricht und die ganze Kriegstendenz so rein und allein auf Bataillen gerichtet ist. Der englische Soldat ist kräftig, gut genährt, von Natur sehr unerschrocken und tapfer, an die strengste Disciplin gewöhnt und trefflich bewaffnet.

Die Infanterie widersetzt sich dem Cavallerie-Angriffe mit großem Vertrauen und ist dabey gleichgültiger, als alle übrigen europäischen Armeen, wenn sie in Flanke und Rücken angegriffen wird. Diese Eigenschaften werden es erklären, daß diese Armee, so lange sie der Herzog Wellington führt, noch nicht im offnen Felde geschlagen worden ist.

Dagegen gibt es in ganz Europa keine Armee, welche im leichten Dienst und Detachements-Krieg so unerfahren ist, als die englische Armee.

Auch kommt dieser Dienst gar nicht bey ihr vor. In Spanien bildete die englische Armee den Kern für die Spanier und Portugiesen. Das Land war auf ihrer Seite, es gab leichte Truppen in Menge, aber wenig, die den französischen Armeen in Schlachten zu widerstehen oder sie zu besiegen verstanden.

Der Herzog Wellington bewahrte daher ganz richtig seine Engländer für die Schlachttage auf, und nährte den Geist der Schlachten.

Wenn es auf der einen Seite ein beneidenswerthes Loos ist, eine ganze Armee gewissermaßen als Grenadier erziehen zu können, so ist es auf der andern Seite gewiß, daß wenn eine englische Armee allein gegen einen geschickten General fechten sollte, der ihre verwundbaren Seiten zu treffen und den Schlachten auszuweichen wüßte — so lange er sie nicht mit großen Vortheilen liefern könnte, aus dieser Vernachlässigung eines Theils der Kriegskunst großer Nachtheil für die Armee entstehen müßte.

Allein es ist anzunehmen, daß die englischen Armeen nie ohne Alliirten auf dem Continent fechten werden, und darauf scheint denn wohl auch dieses System gebaut.

Uebrigens ist eine solche Armee jedem Alliirten willkommen, da es immer das schwerste unsrer neuern Kriegskunst bleibt, eine Armee für Schlachten zu bilden. *)

*) Den Beweis liefern alle ungebildeten Völker der übrigen Welttheile. Den Krieg vom Einzelnen zum Einzelnen, und als Reiter verstehen sie alle besser zu führen, als wir Europäer, aber eine Schlacht von uns zu gewinnen, dahin können sie es nicht bringen.

Die Disciplin, im ganzen Umfange des Worts, kann wohl nur eine Frucht unsrer religiösen und sittlichen Ausbildung seyn.

Daß der Herzog Wellington seine 18pfünder Kanonen nicht bey der Schlacht hatte, mag wohl die Folge davon seyn, daß, da der Anfang der Offensive von unsrer Seite erst auf den 1sten July bestimmt war, diese Geschütze noch nicht so organisirt, oder von Antwerpen heran gebracht waren, daß sie bey der Schlacht seyn konnten.

Auf der Höhe hinter de la Haye Sainte hätten sie dem Herzog Wellington am 18ten außerordentliche Dienste geleistet.

Beylagen.

I.

Ordre de Bataille der alliirten Armee unter Herzog Wellington.

II.

Ordre de Bataille der preußischen Armee.

III.

Ordre de Bataille der französischen Armee.

IV.

Bericht des Herzogs Wellington.

Waaterloo, den 19ten Juny 1815.

Mylord!

Nachdem Bonaparte das 1ste, 2te, 3te, 4te, 6te Corps und die Kaiserliche Garde nebst fast all seiner Cavallerie an der Sambre und zwischen diesem Fluß und der Maas vom 10ten zum 14ten d. M. versammelt hatte, griff er am 15ten die preußischen Posten zu Thuin und Lobbes mit Tages Anbruch an.

Ich erfuhr dieß erst den 15ten Abends und gab sogleich den Truppen Befehl, sich zum Marsch bereit zu halten. Später, als ich von andern Seiten Nachricht hatte, welche bewiesen, daß der feindliche Angriff auf Charleroy der wahre sey, gab ich den Befehl links abzumarschiren.

Der Feind trieb an diesem Tag die preußischen Posten von der Sambre zurück, und General-Lieutenant von Ziethen, der das Corps befehligte, welches zu Charleroy aufgestellt war, zog sich nach Fleurus. Der Feldmarschall Fürst Blücher konzentrirte die Armee zu Sombref, die Dörfer St. Amand und Ligny in seiner Front festhaltend.

Der Feind setzte seinen Marsch auf der Straße von Charleroy gegen Bruxelles fort, und griff denselben Abend, den 15ten, eine Brigade von der niederländischen Armee an, die unter dem Prinzen

von Weimar in Frasnes aufgestellt war. Sie wurde bis zu einem Vorwerk an derselben Straße, les Quatre bras genannt, zurückgedrängt.

Der Prinz von Oranien verstärkte sogleich diese Brigade mit einer andern von derselben Division unter General Perponcher, und im frühen Morgen des 16ten wurde das verlorne Terrain wieder genommen, so daß uns die Communication von Nivelle und Brüssel mit des Feldmarschalls Blücher Position blieb.

In dieser Zeit hatte ich der ganzen Armee den Befehl ertheilt, auf Quatre bras zu marschiren. Die 5te Division unter General-Lieutenant Sir Thomas Picton kam nach 2½ an. Ihr folgte das Truppen-Corps unter Herzog von Braunschweig, und endlich das Contingent von Nassau.

Zu dieser Zeit griff der Feind den Fürst Blücher mit allen seinen Kräften, ausgenommen dem 1sten, 2ten Corps und einem Cavallerie-Corps unter Kellermann, an.

Mit diesen Truppen wurde unser Posten von Quatre bras angegriffen.

Die preußische Armee hielt ihre Position mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit und Beharrlichkeit gegen eine große Uebermacht an Zahl, da das 4te Corps ihrer Armee unter General Bülow sich nicht mit ihr vereinigt hatte.

Ich konnte sie nicht so unterstützen, wie ich es wohl wünschte, da ich selbst angegriffen war, und die Truppen, vorzüglich die Cavallerie, welche einen weiten Marsch zu machen hatten, noch nicht angekommen waren.

Wir hielten gleichfalls unsre Stellung, und schlugen alle Versuche des Feindes, sich in den Besitz davon zu setzen, völlig ab.

Der Feind griff uns mehrere Male mit großen Infanterie- und Cavallerie-Colonnen, unterstützt von einer zahlreichen Artillerie an; seine Cavallerie griff verschiedene Male unsre Infanterie an, wurde jedoch jedesmal standhaft zurückgewiesen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien, Herzog von Braunschweig, General-Lieutenant Sir Thomas Picton und die Generale

Sir James Kempt und St. Denis Pack, welche vom Anfang an engagirt waren, zeichneten sich sehr aus, so wie General-Lieutenant Karl Baron Alten, General-Major Halket, General-Lieutenant Cooke, die General-Majors Maitland und Byng, so wie sie nach und nach ankamen. Die Truppen der 5ten Division und die braunschweigischen Truppen waren lang und sehr ernsthaft engagirt. Sie betrugen sich sehr tapfer. Ich muß vorzüglich des 28sten, 42sten, 78sten und 92sten Regiments, so wie des hanövrischen Bataillons erwähnen.

Unser Verlust war groß wie Ew. Herrlichkeit aus dem beyliegenden Verzeichniß sehen werden, und ich habe vorzüglich den Herzog von Braunschweig zu beklagen, der tapfer an der Spitze seiner Truppen fiel.

Obgleich der Feldmarschall Blücher seine Stellung von Sombref behauptet hatte, so fand er sich doch durch die Heftigkeit des Gefechts, in welches er verwickelt worden war, sehr geschwächt. Da sein 4tes Corps nicht angekommen war, so beschloß er auf Wavre zurückzugehen und dort seine Armee zu conzentriren. Er marschirte in der Nacht, nachdem die Schlacht vorüber war.

Diese Bewegung des Feldmarschalls erforderte eine übereinstimmende von meiner Seite. Ich ging daher den 17ten des Morgens 10 Uhr über Jenappe nach Waterloo zurück.

Der Feind verfolgte den Feldmarschall Blücher nicht. Im Gegentheil fand eine Patrouille, welche ich den Morgen nach Sombref sendete, alles ruhig, und die feindlichen Vedetten zogen sich auf ihre Annäherung zurück. Eben so wenig beunruhigte er den Marsch meiner Arriergarde, obgleich er in der Hälfte des Tages ausgeführt wurde. Es folgte nur eine große Cavallerie-Colonne, welche vom feindlichen rechten Flügel kam, der Cavallerie unter dem Graf von Uxbridge. Dieß gab Lord Uxbridge die Gelegenheit, mit dem 1sten Leibgarde-Regiment den Feind, als er aus dem Defilee von Jenappe kam, anzugreifen, bey welcher Gelegenheit Se. Herrlichkeit erklärt hat, mit dem Regiment wohl zufrieden zu seyn.

Die Stellung, welche ich vor Waterloo nahm, kreuzte die Chaus-

seen von Nivelles und Charleroy und hatte ihren rechten Flügel in einen Grund bey Merbebrain zurückgezogen, welcher Ort besetzt war. Der linke Flügel dehnte sich auf einem Hügel, hinter dem Dörfchen Ter la Haye aus, welches ebenfalls besetzt war. Vor dem Centrum zur Rechten, und nächst der Chaussee von Nivelles hatten wir das Haus und den Garten von Hougoumont besetzt, wodurch unser zurückgezogener Flügel gedeckt wurde.

Vor dem Centrum zur Linken hatten wir das Vorwerk la Haye Sainte besetzt. Die Verbindung mit dem Feldmarschall Blücher bestand auf unsrer Linken über Ohaim nach Wavre, und der Feldmarschall hatte mir versprochen, im Fall eines Angriffs mich mit einem, oder mehr Corps, wie es nöthig seyn würde, zu unterstützen.

Der Feind versammelte seine Armee in der Nacht vom 17ten und gestern Morgen, auf einer Reihe von Hügeln vor unsrer Front, mit Ausnahme des 3ten Corps *), welches zur Beobachtung des Feldmarschalls Blücher ausgesendet war, und nach 10 Uhr begann er mit einem lebhaften Angriff auf unsern Posten von Hougoumont.

Ich hatte diesen Posten mit einer Abtheilung von der Garde-Brigade des Generals Byng besetzt, welche in der Nähe aufgestellt war. Sie, diese Abtheilung war eine Zeitlang unter dem Befehl des Obrist-Lieutenants Macdonel, und später des Obristen Home; es ist mir angenehm hinzufügen zu können, daß der Posten den ganzen Tag mit der größten Tapferkeit durch diese braven Truppen gehalten wurde, ohngeachtet der Anstrengung großer Massen, um sich in den Besitz zu setzen.

Dieser Angriff auf das Centrum zur Rechten war von einer starken Kanonade längs der ganzen Linie begleitet, durch welche Angriffe von Cavallerie und Infanterie, (zuweilen von beyden gemischt, zuweilen einzeln) unterstützt wurden.

In einem dieser Angriffe nahm der Feind das Vorwerk von Haye Sainte, als die Abtheilung des leichten Bataillons der Legion, welche

---

*) Es war am 19ten noch nicht bekannt, daß Marschall Grouchy auch das 4te Corps und zwey Cavallerie-Corps bey sich gehabt hatte.

es besetzt hielt, sich verschossen hatte, und die einzige Communication mit ihm in des Feindes Händen war.

Der Feind griff unsre Infanterie wiederholt mit seiner Cavallerie an, jedoch diese Angriffe waren sämmtlich ohne Erfolg, und unsre Cavallerie erhielt dadurch Gelegenheit zum Angriff. In einem derselben zeichnete sich die Brigade von Lord E. Sommersett, bestehend aus der Leibgarde, Garde zu Pferd und 1ste Dragoner Garde sehr aus; so wie auch die des General-Majors Sir W. Ponsonby, welche viel Gefangene machte und einen Adler nahm.

Diese Angriffe wurden bis gegen 7 Uhr Abends wiederholt.

Um diese Zeit unternahm der Feind einen ganz verzweiflungsvollen Angriff mit Cavallerie und Infanterie, durch Artillerie-Feuer unterstützt, um unser Centrum zur Linken nächst der la-Haye Sainte zu überwinden. Nachdem der Feind in Folge eines hartnäckigen Gefechts seinerseits geworfen war, bemerkte ich, daß seine Truppen sich in großer Unordnung vom Angriff zurückzogen. Der Marsch des Corps vom General Bülow durch Frichemont auf Planchenoit und belle Alliance gewann Erfolg, wie ich aus seinem Kanonenfeuer bemerken konnte, der Feldmarschall Fürst Blücher war in Person mit einem Corps seiner Armee auf unsrer Linken durch Ohaim angekommen, ich beschloß daher den Feind anzugreifen und setzte die ganze Linie von Infanterie in Bewegung, welche von der Cavallerie und Artillerie unterstützt wurde. Der Angriff hatte auf allen Punkten Erfolg. Der Feind wurde aus seiner Stellung auf den Hügeln geworfen und floh in der größten Unordnung, indem er, so weit ich es beurtheilen konnte, wohl 150 Stück Geschütz mit dazu gehöriger Munition zurückließ, welches in unsre Hände fiel.

Ich setzte die Verfolgung fort, bis es längst dunkel war, und gab sie nur auf, theils wegen der Müdigkeit unsrer Truppen, welche 12 Stunden im Gefecht gewesen waren, theils weil ich auf derselben Straße mit dem Feldmarschall Blücher zusammentraf, der mich versicherte, er habe die Absicht, den Feind die ganze Nacht durch zu verfolgen.

Diesen Morgen hat er mich benachrichtiget, daß er in Jenappe

noch 60 Kanonen der Kaiserl. Garde gehörig, und verschiedene Fuhrwerke, Bagage u. s. w. Bonaparte gehörig, genommen hat.

Ich werde diesen Morgen auf Nivelles marschiren und meine Bewegung ununterbrochen fortsetzen.

Ew. Herrlichkeit wird es nicht entgangen seyn, daß solch ein heftiges Gefecht und solche Vortheile nicht ohne großen Verlust erkämpft werden konnten. Ich muß mit Bedauern hinzufügen, daß der unsrige ungeheuer ist. S. M. hat in Sir Thomas Picton einen Officier verloren, der sich so oft in seinem Dienst auszeichnete; er fiel, indem er seine Division ruhmvoll zu einem Bajonett-Angriff leitete, durch welche einer der heftigsten feindlichen Angriffe auf unsre Stellung abgeschlagen wurde.

Der Graf von Uxbridge, nachdem er so folgenreich den ganzen heißen Tag gefochten hatte, erhielt durch einen der letzten Schüsse eine Wunde, von der ich fürchte, daß sie Sr. Majestät lange seinen Dienst entziehen wird.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien zeichnete sich durch seine Tapferkeit und Führung aus, bis er, durch eine Musketenkugel in die Schulter verwundet, genöthigt wurde, das Schlachtfeld zu verlassen.

Es gereicht mir zur größten Beruhigung, Ew. Herrlichkeit zu versichern, daß nie, bey keiner Gelegenheit die Armee sich noch besser betragen hat. Die Division der Garde unter General-Lieutenant Cooke, der schwer verwundet ist, General-Major Maitland und General-Major Byng gaben ein Beyspiel, welchem allgemein gefolgt wurde, und es ist kein Officier, noch eine besondere Truppen-Art, die nicht gut gethan hätte.

Ich muß demohngeachtet, besonders zu S. K. M. Beyfall erwähnen, General-Lieutenant Sir H. Clinton, General-Major Adam, General-Lieutenant Charles Baron Alten (schwer verwundet), General-Major Sir Colin Halket (schwer verwundet), Obrist Ompteda, Obrist Mittchell (der eine Brigade der 4ten Division commandirt), General-Major Sir James Kempt und Sir Denis Pack, General-Major Lambert, General-Major Lord E. Sommersett,

General-Major Sir W. Ponsonby, General-Major Sir C. Grant, General-Major Sir H. Vivian, General-Major Sir O. Vandeleur, General-Major Graf Dörnberg. Ich bin vorzüglich dem General Lord Hill für seinen Beystand und seine Führung, sowol bey dieser, als bey allen vorigen Gelegenheiten verpflichtet.

Das Artillerie- und Ingenieur-Departement ist durch Obrist Wood und Obrist Smith zu meiner großen Zufriedenheit geführt worden, und ich hatte alle Ursach mit der Führung des General-Adjutanten Barnis, der verwundet ist, so wie mit der des General-Quartiermeisters Obrist Delancy, der mitten im Gefecht durch einen Kanonen-Schuß getödtet wurde.

Dieser Officier ist ein großer Verlust für S. M. Dienst, und in diesem Augenblick für mich.

So bin ich auch für den Beystand des schwer verwundeten Obrist-Lieutenants Lords Fitzroi Sommersett und der Officiers meines persönlichen Stabes, die in diesem Gefecht sehr gelitten haben, sehr verpflichtet.

Der Obrist-Lieutenant Sir Alexander Gordon, der an seinen Wunden verstorben ist, war ein vielversprechender Officier, und ist ein großer Verlust für S. M. Dienst.

General Krusse im Nassauischen Dienst, betrug sich ebenfalls sehr zu meiner Zufriedenheit, so wie General Trip, der eine schwere Cavallerie-Brigade und General Vanhope, der eine Infanterie-Brigade des Königs der Niederlande commandirte.

General Pozzo di Borgo, General Baron Vincent, General Müffling und General Alava waren in der ganzen Zeit auf dem Schlachtfelde, und leisteten mir jeden Dienst, der in ihrer Macht stand. Baron Vincent ist verwundet, ich hoffe nicht schwer, und General Pozzi di Borgo erhielt eine Contusion.

Ich würde meinen Empfindungen nicht ihren Lauf lassen, wenn ich nicht dem Feldmarschall Blücher und der preußischen Armee das folgenreiche Resultat dieses heißen Tages zuschriebe, herbeygeführt durch den Beystand, den ich, so freundschaftlich, als zur rechten Zeit, von ihnen erhielt.

Die Bewegung des General Bülow auf des Feindes Flanke war höchst entscheidend, und wenn ich mich nicht selbst in den Fall befunden hätte, einen Angriff zu machen, der das letzte Resultat herbey führte, so würde der Feind dadurch genöthigt worden seyn, sich zurückzuziehen, wenn sein Angriff verunglückte, oder es würde ihn verhindert haben, Vortheile davon zu ziehen, wenn wir so unglücklich gewesen wären, seinen Angriff gelingen zu sehen.

Ich sende mit dieser Depesche zwey, durch die Truppen in der Schlacht genommene Adler, welche Major Pescy die Ehre haben wird, S. K. H. zu Füßen zu legen.

Ich bitte um die Erlaubniß ihn Ew. Herrlichkeit Protection zu empfehlen, und habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Wellington.

V.

Armee-Bericht der preußischen Armee vom Nieder-Rhein.

Es war am 15ten Juny als Napoleon die Feindseligkeiten begann, nachdem er am 14ten 5 Armee-Corps und die Garden zwischen Maubeuge und Beaumont zusammengezogen hatte. Die Conzentrationspunkte der 4 preußischen Armee-Corps waren Fleurus, Namur, Cinay und Hanuut, und so gelegen, daß die Armee auf einem dieser Punkte in 24 Stunden versammelt seyn konnte.

Napoleon drang am 15ten über Thuin auf beyden Seiten der Sambre gegen Charleroy vor. Der General Ziethen hatte das 1ste Armee-Corps bey Fleurus zusammengezogen, und bestand an dem Tage ein heftiges Gefecht mit dem Feinde, der, nachdem er Charleroy genommen, gegen Fleurus marschirte. General Ziethen behauptete seine Stellung bey Fleurus. Der Feldmarschall Blücher war

gesonnen dem Feinde so schnell wie möglich eine große Schlacht zu liefern; die 3 übrigen preußischen Armee=Corps waren demzufolge gegen Sombref ($1\frac{1}{2}$ Stunde von Fleurus) in Marsch gesetzt worden, wo das 2te und dritte den 15ten und das 4te den 16ten eintreffen musste. Lord Wellington hatte seine Armee den 15ten bey Ath und Nivelles zusammengezogen, und war auf diese Art im Stande, im Fall es am 16ten zur Schlacht kommen sollte, den Feldmarschall zu unterstützen.

Schlacht vom 16ten Juny bey Ligny.

Die preußische Armee stand auf den Höhen zwischen Brie und Sombref, und über Sombref hinaus, die Dörfer Ligny und St. Amand in der Front stark besetzt haltend. Drey Armee=Corps waren indeß nur versammelt; das 4te, welches zwischen Lüttich und Hannut gestanden hatte, war in seiner Bewegung durch allerley Zufälligkeiten etwas verspätet worden, und nicht herangekommen. Nichts destoweniger entschloß sich der Feldmarschall zu schlagen, da Lord Wellington bereits eine starke Abtheilung seines Heeres, so wie alle seine bey Brüssel stehenden Reserven, ihm zur Unterstützung in Marsch gesetzt hatte, und das 4te Armee=Corps erwartet wurde.

Um 3 Uhr Nachmittags begann die Schlacht. Der Feind entwickelte über 130,000 Mann. 80,000 Mann war das preußische Heer stark. Das Dorf St. Amand ward zuerst vom Feinde angegriffen, und nach heftiger Gegenwehr genommen. Hierauf wandte sich der Feind gegen Ligny. Ligny ist ein sehr großes massiv gebautes Dorf längs des Ligny=Bachs. Hier nun begann ein Kampf, der unter die hartnäckigsten gehört, die je gekämpft worden sind. Sonst werden Dörfer genommen und wieder genommen, hier aber dauerte das Gefecht 5 Stunden lang im Dorfe selbst, und bewegte sich nur durch geringe Räume vor= oder rückwärts. Unaufhörlich rückten von beyden Seiten frische Truppen ins Gefecht. Jeder hatte hinter derjenigen Abtheilung des Dorfes, die von ihm besetzt war, große Massen Infanterie aufgestellt, die das Gefecht ununterbrochen nährten, und ihrerseits wieder unaufhörlich von rückwärts her ergänzt wurden, und

von den dieß- und jenseits liegenden Höhen herab war das Feuer von beynahe zweyhundert Geschützen beyder Armeen gegen das Dorf gerichtet, das an vielen Orten zugleich in Brand gerathen war. Nach und nach hatte sich das Gefecht längs der ganzen Stellung ausgedehnt, denn auch gegen das 3te Armee-Corps bey Sombref hatte der Feind viele Truppen entwickelt; bey Ligny indeß lag die Entscheidung. Manches versprach den preußischen Waffen eine günstige Wendung, denn ein Theil des Dorfes St. Amand war von einem Bataillon unter persönlicher Anführung des Feldmarschalls den Franzosen wieder entrissen, und eine Höhe wieder genommen worden, die nach dem Verluste von St. Amand unsererseits verlassen worden war. Bey Ligny jedoch stand die Schlacht mit gleicher Wuth. Jetzt war der Augenblick, wo das Erscheinen der Engländer, oder die Ankunft des 4ten Armee-Corps entschieden haben würde; denn kam das 4te Armee-Corps an, so hätte der Feldmarschall unverzüglich einen Angriff mit dem rechten Flügel gemacht, der seinen Erfolg nicht verfehlt haben würde. Doch es ging die Nachricht ein, daß die zu unserer Unterstützung bestimmte Abtheilung des englischen Heeres selbst von einem französischen Armee-Corps heftig angegriffen worden sey, und sich nur mit Anstrengung in seiner Stellung bey Quatre bras behauptet habe; das 4te Armee-Corps blieb ebenfalls aus, und so waren wir denn angewiesen der großen Uebermacht allein zu widerstehen. Es war bereits weit in der Dämmerung, und immer noch wüthete die Schlacht bey Ligny gleich mörderisch und gleich unentschieden fort. Es wuchs die Noth unter vergeblichem Sehnen nach Hülfe. Alle Truppenabtheilungen waren im Gefecht, oder hatten gefochten, und keine frischen Truppen waren mehr zur Hand. Plötzlich griff eine Abtheilung feindlicher Infanterie, die unter Begünstigung der Dämmerung sich auf der einen Seite um das Dorf herumgeschlichen hatte, während auf der andern einige Kürassier-Regimenter durchbrachen, unsere hinter dem Dorfe aufgestellten Massen im Rücken an. Diese Ueberraschung des Feindes entschied, doch ward sie nur dann erst entscheidend, als unsere Cavallerie, die hinter dem Dorfe

auf den Höhen aufgestellt war, in wiederholten Angriffen von der feindlichen Cavallerie zurückgeschlagen worden war.

Unsere hinter Ligny aufgestellten Massen Infanterie, wenn schon sie sich zum Rückzuge genöthigt sah, ließ sich jedoch durch die Ueberraschung des Feindes in der Dunkelheit, die dem Menschen jede Gefahr vergrößert, so wie dadurch, daß sie von allen Seiten umringt war, nicht irre machen. In Massen gestellt schlug sie alle Cavallerie-Angriffe kaltblütig ab, und zog sich mit Ruhe auf die Höhen zurück, von wo der weitere Marsch gegen Tilly langsam fortgesetzt wurde. Durch das plötzliche Vorbrechen der feindlichen Cavallerie hatten mehrere unserer Geschütze im schnellen Abziehen Richtungen eingeschlagen, wo sie in Defileen geriethen, in welchen sie sich verfuhren. 15 Stück fielen auf diese Art dem Feinde in die Hände. Eine Viertelmeile weit vom Schlachtfelde stellte sich die Armee wieder auf; der Feind wagte nicht zu folgen. Das Dorf Brie blieb die Nacht über noch von uns besetzt, eben so Sombref, wo der General Thielmann mit dem dritten Armee-Corps gefochten hatte, und sich mit anbrechendem Tage langsam nach Gemblour zurückzog, wo das 4te Armee-Corps unter dem General Bülow in der Nacht eingetroffen war. Das erste und zweyte Corps gingen am andern Morgen hinter das Defilee von Mont St. Guibert. Unser Verlust an Todten und Verwundeten war groß, an Gefangenen hatten wir nichts als einen Theil unserer Verwundeten verloren.

Wenn schon die Schlacht verloren war, so war sie es doch so ehrenvoll wie möglich. Unsere Truppen hatten mit einer Tapferkeit gefochten, die nichts zu wünschen übrig ließ; darum war auch bey Niemand der Muth gebeugt, denn die Zuversicht auf die eigne Kraft war nicht erschüttert worden. An diesem Tage schwebte der Feldmarschall in großer Gefahr. Ein Cavallerie-Angriff, wo er sich selbst an der Spitze befand, war mißlungen. Als die feindliche Cavallerie schnell verfolgte, durchbohrte ein Schuß das Pferd des Feldmarschalls. Der Schuß hemmte jedoch nicht des Pferdes Lauf. Der Schmerz trieb es vielmehr immer heftiger zu konvulsivischen

Sprüngen an, bis es plötzlich in vollem Rennen todt zu Boden stürzte. Der Feldmarschall lag, vom gewaltsamen Sturze betäubt, unter dem todten Pferde. Die feindlichen Kürassiere jagten in der Verfolgung heran; unsere letzten Reiter waren schon beym Feldmarschall vorüber; nur ein Adjutant war bey ihm; vom Pferde abgesprungen stand er neben ihm, sein Schicksal zu theilen entschlossen. Die Noth war groß, doch der Himmel wachte über uns. Die Feinde jagten in wilder Eile vorüber, ohne den Feldmarschall zu bemerken, und eben so jagten sie noch einmal bey ihm vorbey, als die Unsrigen sie wieder zurück geworfen hatten. Jetzt erst brachte man mit Mühe den Feldmarschall unter dem todten Pferde hervor, wo er sodann ein Dragonerpferd bestieg.

Am 17ten Juny Abends hatte sich die preußische Armee bey Wavre enger zusammengezogen. Napoleon setzte sich an dem Tage gegen Lord Wellington auf der großen Straße von Charleroy nach Brüssel in Bewegung. Bey Quatre bras bestand eine Abtheilung der englischen Armee ein heftiges Gefecht mit dem Feinde. Lord Wellington hatte auf der Brüsseler Straße eine Stellung genommen mit dem rechten Flügel gegen Braine la Leud, mit der Mitte bey Mont St. Jean, und mit dem linken Flügel gegen la Haye. In dieser Stellung, schrieb Lord Wellington an den Feldmarschall, sey er Willens die Schlacht anzunehmen, wenn der Feldmarschall ihn mit zwey Armee-Corps unterstützen wollte. Der Feldmarschall versprach mit der ganzen Armee zu kommen, und schlug selbst vor, im Fall Napoleon nicht angriffe, ihn am andern Tage mit gesammter Kraft anzugreifen. Hiervon mag man ermessen, wie wenig die Schlacht vom 16ten die preußische Armee zerrüttet, und ihre moralische Kraft geschwächt hatte. So ward die Schlacht beschlossen.

Schlacht vom 18ten.

Mit Tages-Anbruch brach die preußische Armee auf; das vierte und das zweyte Armee-Corps wurden über St. Lambert hinaus in Marsch gesetzt, wo sie sich in dem Walde vor Frichemont verdeckt aufstellen sollten, um im günstigen Augenblicke in des Feindes Rücken

vorzubrechen. Das erste Armee-Corps erhielt seine Richtung über Ohain in des Feindes rechte Flanke; das dritte Armee-Corps sollte zur Unterstützung langsam folgen. Um 10 Uhr Vormittags begann die Schlacht. Die brittische Armee stand auf den Höhen von Mont St. Jean, die Französische auf den Höhen vorwärts Planchenoit, die englische Armee war gegen 80,000 Mann stark, die feindliche zählte über 130,000. — Es dauerte nicht lange, so war die Schlacht allgemein auf der ganzen Linie. Napoleon schien die Absicht zu haben den englischen linken Flügel und das Centrum zu werfen, und so die Trennung der englischen von der preußischen Armee, die er gegen Mastricht im Rückzuge glaubte, zu vollenden. Er hatte deßwegen den größten Theil seiner Reserven im Centrum gegen seinen rechten Flügel aufgestellt, und bestürmte hier die Engländer mit unglaublicher Heftigkeit. Die brittische Armee focht unübertrefflich, an der Tapferkeit der Schotten scheiterten die wiederholten Angriffe der alten Garden, und bey jedem Zusammentreffen wurde die französische Cavallerie von der englischen geworfen und zerstreut. Doch Napoleons Uebermacht war zu groß, er drückte fort und fort mit gewaltigen Massen gegen die Engländer, und so standhaft auch diese sich noch immer in ihrer Stellung behaupteten, so mußten so große Anstrengungen doch ihre Grenze endlich erreichen.

Es war halb 5 Uhr Nachmittags. Das sehr schwierige Defilee von St. Lambert hatte den Marsch der preußischen Colonnen beträchtlich aufgehalten, so, daß vom vierten Armee-Corps erst zwey Brigaden in ihrer verdeckten Aufstellung angekommen waren. Der Augenblick der Entscheidung war eingetreten und keine Zeit zu verlieren. Die preußischen Feldherrn liessen den Augenblick nicht entschlüpfen; sie beschlossen ungesäumt den Angriff mit dem, was zur Hand war, und so brach General Bülow mit zwey Brigaden und einem Corps Cavallerie plötzlich vor, gerade im Rücken des feindlichen rechten Flügels. Der Feind verlor die Besonnenheit nicht. Er wandte auf der Stelle seine Reserven gegen uns, und es begann ein mörderischer Kampf. Das Gefecht stand lange Zeit, und ward mit gleicher Heftigkeit gegen die Engländer fortgesetzt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ungefähr um 6 Uhr Abends traf die Nachricht ein, daß General Thielmann mit dem dritten Armee-Corps bey Wavre von einem beträchtlichen feindlichen Corps angegriffen sey, und daß man sich bereits um den Besitz der Stadt schlage. Der Feldmarschall ließ sich jedoch hierdurch nicht erschüttern; vor ihm lag die Entscheidung des Tages, und nicht anderswo; nur ein gleich heftiger mit immer frischen Truppen fortgesetzter Kampf konnte allein den Sieg gewinnen, und wenn hier der Sieg gewonnen ward, so ließ sich jeder Nachtheil bey Wavre leicht verschmerzen. Alle Colonnen blieben demnach in Marsch. Es war halb 8 Uhr, und noch stand die Schlacht; das ganze vierte Armee-Corps und ein Theil des zweyten unter dem General Pirch waren nach und nach angekommen. Die Franzosen fochten wie Verzweifelte; allmählig bemerkte man jedoch schon Unsicherheit in ihren Bewegungen, und sah wie mehreres Geschütz schon abgefahren ward. In diesem Augenblick erschienen die ersten Colonnen des Armee-Corps vom General Ziethen auf ihrem Angriffspunkte beym Dorfe Smouhen in des Feindes rechter Flanke, und schritten auch sogleich frisch ans Werk. Jetzt war's um den Feind geschehen. Von drey Seiten ward sein rechter Flügel bestürmt; er wich; im Sturmschritt und unter Trommelschlag gings von allen Seiten auf ihn ein, indem zugleich die ganze brittische Linie sich vorwärts in Bewegung setzte.

Einen besonders schönen Augenblick gewährte die Angriffsseite des preußischen Heeres. Das Terrain war hier terassenartig gebildet, so das mehrere Stufen Geschützfeuer übereinander entwickelt werden konnten, zwischen denen die Truppen Brigadenweis in der schönsten Ordnung in die Ebene hinabstiegen, während aus dem hinten auf der Höhe liegenden Walde immer neue Massen sich entfalteten. Mit dem Rückzuge des Feindes ging es noch so lange erträglich, bis das Dorf Planchenoit in seinem Rücken, das die Garden vertheidigten, nach mehreren abgeschlagenen Angriffen und vielem Blutvergießen endlich mit Sturm genommen war. Nun wurde aus dem Rückzuge eine Flucht, die bald das ganze französische Heer ergriff, und immer wilder und wilder alles mit sich fort riß. Es war

9½ Uhr. Der Feldmarschall versammelte jetzt die höheren Officiere, und befahl, daß der letzte Hauch von Mensch und Pferd zur Verfolgung aufgeboten werden sollte. Die Spitze der Armee beschleunigte ihre Schritte. Rastlos verfolgt gerieth das französische Heer bald in eine völlige Auflösung. Die Chaussee sah wie ein großer Schiffbruch aus. Sie war mit unzähligen Geschützen, Pulverwagen, Fahrzeugen, Gewehren, und Trümmern aller Art wie besäet, aus mehr als 9 Bivouaks wurden diejenigen, die sich einige Ruhe hatten gönnen wollen, und keine so schnelle Verfolgung erwartet hatten, vertrieben; in einigen Dörfern versuchten sie zu widerstehen, doch, so wie sie die Trommeln und Flügelhörner hörten, flohen sie, oder warfen sich in die Häuser, wo sie niedergemacht oder gefangen wurden. Der Mond schien hell und begünstigte ungemein die Verfolgung. Der ganze Marsch war ein stetes Aufstöbern des Feindes in den Dörfern und Getreidefeldern.

In Jenappe hatte sich der Feind mit Kanonen, umgeworfenen Munitionswagen und Fahrzeugen verbarrikadirt; als wir uns näherten, hörten wir plötzlich ein Lärmen und Fahren im Orte, und erhielten zugleich vom Eingange her ein starkes Gewehrfeuer; einige Kanonenschüsse, ein Hurrah, und die Stadt war unser. Hier ward unter vielen andren Equipagen Napoleons Wagen genommen, den er so eben erst verlassen, um sich zu Pferde zu werfen, und in welchem er in der Eil seinen Degen zurückgelassen, und beym Herausspringen seinen Hut eingebüßt hatte. So ging es bis zu Anbruch des Tages rastlos fort. Im wildesten Durcheinander haben kaum 40,000 Mann als Rest der ganzen Armee, zum Theil ohne Gewehre, sich durch Charleroy gerettet mit nur 27 Geschützen seiner ganzen zahlreichen Artillerie.

Bis weit hinter seine Festungen ist der Feind geflohen, der einzige Schutz seiner Gränzen, die jetzt unaufhaltsam von unseren Armeen überschritten werden.

Um 3 Uhr Nachmittags hatte Napoleon einen Courier n. Paris vom Schlachtfelde mit der Nachricht abgefertigt, daß der Sieg nicht mehr zweifelhaft sey; einige Stunden später hatte er

keine Armee mehr. Eine genaue Kenntniß des feindlichen Verlustes hat man noch nicht; es ist genug, wenn man weiß, daß zwey Drittel der Armee erschlagen, verwundet oder gefangen worden, unter andern die Generale Mouton, Duhesme und Compans, und daß bis jetzt schon gegen 300 Geschütze und über 500 Pulverwagen in unsern Händen sind.

Selten ist solch ein vollkommener Sieg erfochten worden, und beyspiellos gewiß ist es, daß eine Armee den zweyten Tag nach einer verlornen Schlacht einen solchen Kampf unternommen und so glänzend bestanden hat. Ehre dem Heere, in welchem solche Standhaftigkeit und so frommer Muth sich darthun!

Im Mittelpunkte der französischen Stellung, ganz auf der Höhe liegt eine Meyerey, la Belle Alliance genannt; wie ein Fanal rings umher sichtbar war der Marsch aller preußischen Colonnen dorthin gerichtet. Auf dieser Stelle befand sich Napoleon während der Schlacht; von hier aus gab er seine Befehle, von hier aus wollte er den Sieg erringen, und hier entschied sich seine Niederlage; hier endlich trafen in der Dunkelheit durch eine anmuthige Gunst des Zufalls der Feldmarschall und Lord Wellington zusammen, und begrüßten sich gegenseitig als Sieger.

Zum Andenken des zwischen der brittischen und preußischen Nation jetzt bestehenden von der Natur schon gebotenen Bündnisses, der Vereinigung der beyden Armeen, und der wechselseitigen Zutraulichkeit der beyden Feldherrn, befahl der Feldmarschall, daß diese Schlacht die Schlacht von belle Alliance genannt werden sollte.

Hauptquartier, Merbes le Chateau, den 20sten Juny 1815.

Auf Befehl des Feldmarschalls Fürsten Blücher.

Der General,

Graf von Gneisenau.

VI.

Proclamation.

Ich mache den Franzosen bekannt, daß ich mit einer siegreichen Armee in ihr Land rücke, nicht als Feind (ausgenommen gegen den aufgetretenen Usurpator, den Feind des menschlichen Geschlechts, mit dem man weder Friede noch Waffenstillstand haben kann) sondern um ihnen zu helfen, das eiserne Joch abzuschütteln, durch welches sie bedrückt sind.

In Folge dessen habe ich die beyliegenden Befehle an meine Armee erlassen, und ich verlange, daß man mir die Uebertreter anzeigt.

Indessen wissen auch die Franzosen, wie ich das Recht habe zu verlangen, daß sie sich so betragen, daß ich sie gegen diejenigen vertheidigen kann, die ihnen Uebels zufügen möchten.

Sie müssen auf die Forderungen, welche ihnen von dazu bevollmächtigten Personen gemacht werden, liefern, gegen Quittungen nach den Vorschriften; sie müssen sich ruhig zu Haus halten und keine Verbindung noch Correspondenz mit dem feindlichen Usurpator noch seinen ihm Zugefallenen unterhalten.

Alle diejenigen, welche nach dem Eintritt des Heeres in Frankreich ihre Wohnungen verlassen, und alle diejenigen, welche im Dienst des Usurpators sich abwesend befinden, werden als ihm Zugefallene und Feinde angesehen; ihr Eigenthum wird zur Unterhaltung des Heeres verwendet.

Gegeben im Hauptquartier Malplaquet, den 21sten Juny 1815.

Wellington.

Auszug des Tages-Befehls vom 20sten Juny.

Da die Armee das französische Gebiet betritt, so werden die Truppen der Nationen, welche in diesem Augenblick unter den Befehlen des Herzogs Wellington stehen, gebeten, sich zurückzurufen, daß ihre respektiven Souveräne die Alliirten Sr. Maj. des Königs

von Frankreich sind, und daß Frankreich folglich als ein alliirtes Land betrachtet werden muß.

Es wird verordnet, daß weder von Officieren noch Soldaten das geringste ohne Bezahlung genommen wird.

Die Commissäre der Armee werden auf die gewöhnliche Art für das Bedürfniß sorgen, und es ist weder den Officieren noch Soldaten erlaubt zu requiriren. Die Commissäre werden, entweder durch den Marschall oder durch die Generale, welche die Truppen der verschiedenen Nationen commandiren, (im Fall nicht englische Commissäre ihnen Lebensmittel liefern) bevollmächtigt werden, die nöthigen Requisitionen zu machen, für welche sie ordentliche Quittungen geben, und auf dieselbe Art für alles verantwortlich bleiben, was sie durch Requisition von französischen Einwohnern empfangen, als ob sie Aufkäufe auf Rechnung ihres Gouvernements im eignen Lande machten.

(Unterz.) Waters.

VII.

Gegeben in meinem Hauptquartier den 1sten July 1815.

An den französischen Marschall Davoust.

Mein Herr Marschall!

Es ist irrig, daß zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alle Ursachen zum Kriege aufgehört haben, weil Napoleon dem Thron entsagt habe; dieser hat nur bedingungsweise entsagt, nämlich zu Gunsten seines Sohnes, und der Beschluß der vereinigten Mächte schließt nicht allein Napoleon, sondern auch alle Mitglieder seiner Familie vom Thron aus.

Wenn der General Frimont sich berechtigt geglaubt hat, einen Waffenstillstand mit dem ihm gegenüberstehenden feindlichen Gene-

tal zu schließen, so ist dieß kein Motiv für uns ein Gleiches zu thun. Wir verfolgen unsern Sieg, und Gott hat uns Mittel und Willen dazu verliehen.

Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie thun, und stürzen Sie nicht abermals eine Stadt ins Verderben; denn Sie wissen; was der erbitterte Soldat sich erlauben würde, wenn Ihre Hauptstadt mit Sturm genommen würde.

Wollen Sie die Verwünschungen von Paris eben so wie die von Hamburg auf sich laden?

Wir wollen in Paris einrücken, um die rechtlichen Leute in Schutz zu nehmen gegen die Plünderung, die ihnen von Seiten des Pöbels droht. Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstillstand Statt haben. Sie wollen, Herr Marschall, dieses unser Verhältniß zu Ihrer Nation nicht verkennen.

Ich mache Ihnen, Herr Marschall, übrigens bemerklich, daß, wenn Sie mit uns unterhandeln wollen, es sonderbar ist, daß Sie unsre mit Briefen und Aufträgen gesendete Officiere gegen das Völkerrecht zurückhalten!

In den gewöhnlichen Formen übereinkömmlicher Höflichkeit habe ich die Ehre mich zu nennen

Herr Marschall

Ihr

dienstwilliger Diener

Blücher.

VIII.

Convention von St. Cloud.

Heute den 3ten July 1815, sind die von den commandirenden Generalen der Armeen ernannten Commissarien, nämlich:

der General-Major Freyherr von Müffling mit den Vollmachten Sr. Durchl. des Feldmarschalls Fürsten Blücher, commandirenden Generals der preußischen Armee,

der Obrist Herrey mit den Vollmachten Sr. Excellenz des Herzogs von Wellington versehen,

eines Theils,

der Baron Bignon, die auswärtigen Angelegenheiten besorgend,
der Graf Guilleminot, Chef des Generalstabes der französischen Armee,
der Graf Bondy, Präfekt des Seine-Departements,
mit den Vollmachten Sr. Excellenz des Marschalls Prinzen von Eckmühl, commandirenden Generals der französischen Armee, versehen

andern Theils

sind über folgende Punkte übereingekommen:

Artikel 1.

Es ist Waffenstillstand zwischen den alliirten Armeen, befehligt von Sr. Durchl. dem Fürsten Blücher, Se. Excellenz dem Herzog Wellington und der französischen Armee unter den Mauern von Paris.

Art. 2.

Morgen setzt sich die französische Armee in Marsch, um über die Loire zu gehen. Die vollständige Räumung von Paris wird in 3 Tagen bewirkt, und in 8 Tagen ist die Armee jenseits der Loire.

Art. 3.

Die französische Armee nimmt ihr Feld-Geschütz, ihre Kriegs-Cassen, ihre Pferde und das Eigenthum der Regimenter mit sich, ohne Ausnahme, so wie das Persönliche der Depots und verschiedenen Administrations-Zweige, welche der Armee gehören.

Art. 4.

Die Kranken und Verwundeten, so wie die Chirurgen, welche zu ihrer Heilung nöthig sind bleiben unter dem besondern Schutz der commandirendeu Generale der englischen und preußischen Armee zurück.

Art. 5.

Die Officianten und Militärs von denen im vorigen Artikel die Rede ist, können nach ihrer Herstellung zu ihrem Corps zurückgehen.

Art. 6.

Die Frauen und Kinder aller Glieder der französischen Armee können in Paris bleiben, auch ohne Schwierigkeit Paris verlassen, und mitnehmen was ihnen und ihren Männern gehört.

Art. 7.

Die Officiers der Linientruppen, welche in den National-Garden oder den Föderirten dienen, können sich der Armee anschließen, oder auch in ihren Wohnort, oder Geburtsort zurückkehren.

Art. 8.

Morgen, den 4ten July Mittags, wird St. Denys, St. Ouen, Clichy und Mully übergeben. Uebermorgen den 5ten July zu derselben Stunde der Montmartre, den 3ten Tag, den 6ten July alle Barrieren.

Art. 9.

Der innere Dienst von Paris wird durch die Nationalgarde und städtische Gensd'armerie fortgesetzt werden.

Art. 10.

Die commandirenden Generale der englischen und preußischen Armee versprechen, die jetzigen Autoritäten, — so lange sie bestehen, zu respectiren und durch ihre Untergebenen respektiren zu lassen.

Art. 11.

Oeffentliches Eigenthum (mit Ausnahme dessen, welches sich auf den Krieg bezieht), es gehöre dem Gouvernement oder hänge von Orts-Obrigkeiten ab, wird respektirt, und die verbündeten Mächte werden in keiner Art in die Verwaltung, oder Verfügung geingreifen.

Art. 12.

Eben so sollen Personen und Privat-Eigenthum respectirt werden. Die Einwohner der Hauptstadt, und überhaupt alle Individuen, welche sich daselbst befinden, fahren fort ihrer Rechte und Freyheiten zu genießen, ohne beunruhigt oder wegen ihrer Dienstverrichtungen, sowol gegenwärtiger als vergangner, wegen ihres Betragens oder ihrer politischen Meinungen in Untersuchung genommen zu werden.

Art. 13.

Die fremden Truppen werden die Approvisionirung der Haupt-

stadt nicht hindern, im Gegentheil die Ankunft und den freyen Umlauf der dazu bestimmten Gegenstände beschützen.

Art. 14.

Gegenwärtiger Vertrag wird bis zum Friedensschluß wegen gegenseitiger Verhältnisse als Vorschrift dienen. Im Fall eines Bruchs soll er in den gewöhnlichen Formen 10 Tage vorher aufgekündigt werden.

Art. 15.

Sollte bey Ausführung des einen oder des andern Artikels eine Schwierigkeit vorkommen, so wird die Auslegung zum Vortheil der französischen Armee und der Stadt Paris Statt finden.

Art. 16.

Vorstehende Convention ist für alle verbündete Armeen mit dem Vorbehalte der Ratification der Mächte, von denen sie abhängen, gemeinschaftlich abgeschlossen.

Art. 17.

Die Ratificationen werden morgen den 4ten July früh um 6 Uhr auf der Brücke von Neully ausgewechselt.

Art. 18.

Es werden von den verschiedenen Theilen Commissarien ernannt, um gegenwärtige Convention auszuführen.

Geschlossen und unterzeichnet zu St. Cloud in dreyfacher Ausfertigung durch obengenannte Commissarien, mit obengenanntem Tag und Jahr.

(Gezeichnet) Freyherr von Müffling. (LS.)
F. B. Hervey, Obrist. (LS.)
Baron Bignon. (LS.)
le Comte Guilleminot. (LS.)
le Comte Bondy. (LS.)

Gegenwärtiger Waffenstillstands-Vertrag genehmigt und ratificirt zu Meudon den 3ten July 1815.

Der Feldmarschall Fürst Blücher.

Erklärung der Schlacht von belle Alliance.

Erste Decke: von 11 bis 4½ Uhr.

aa) Stellung der englisch=alliirten Armee.

1. 1. Corps Prinz von Oranien.
2. 2. — von Lord Hill.
3. 3. — der Reserve unter General Picton.
4. 4. — der Cavallerie unter Earl of Uxbridge.

bb) Marsch des ersten französischen Corps, 11 Uhr.

cc) Marsch und Angriff des 2ten französischen Corps 11½ Uhr.

dd) Angriff des 1sten französischen Corps und } 2 Uhr,
ee) — des 3ten franz. Cavallerie=Corps }
worauf

ff) ein Angriff der englischen Cavallerie folgt.
Diese bricht in die 3te französische Division, richtet dort große Verwüstungen an, und veranlasst einen schnellen Rückzug des 1sten französischen Corps bis bb, während welchem einige Züge englischer Cavallerie die Pferde von 5 französischen Batterien todtstechen.

gg) Stellung des franz. 6ten Corps en reserve bis 4½ Uhr.

hh) Stellung der franz. Garde en reserve.

i) Höhe, auf welcher sich Bonaparte am Anfange der Schlacht befand.

kk) Zwey Brigaden, die Reserve=Cavallerie und Reserve=Artillerie des 4ten preußischen Corps (unter General v. Bülow) in verdeckter Aufstellung bis 4½ Uhr.

Zweyte Decke: von 4½ bis 7 Uhr.

ll) Erster Aufmarsch dieser Abtheilungen des 4ten preußischen Corps 4½ Uhr.

mm) Das 6te französische Corps setzt sich entgegen.

nn) Die französische Armee zwischen 5 und 6½ Uhr, wo sie sich in Besitz des Waldes von Hougoumont und der Haye Sainte gesetzt hat, jedoch nicht weiter vordringen kann.

oo) Die Brigade der Avantgarde nebst Reserve=Cavallerie des

1sten preuß. Corps (unter General v. Ziethen) kömmt von Ohain an, um $6\frac{1}{2}$ Uhr.

pp) Das 4te Corps dessen 4 Brigaden nun angekommen sind, hat en echellon vom linken Flügel angegriffen, $6\frac{1}{2}$ Uhr.

qq) Das 6te französische Corps und die junge Garde, welche demselben zur Verstärkung gesendet wird, um dieselbe Zeit.

rr) Angriff der französischen alten Garde, um 7 Uhr.

ss) Angriff des 1sten preußischen Corps, nach 7 Uhr, durch welchen die französische Linie zurückgedrängt wird.

Der Plan der Schlacht.

tt) Angriff des Herzogs Wellington um $7\frac{1}{2}$ Uhr.

uu) Ankunft des 2ten preußischen Corps (unter General-Major v. Pirch) $7\frac{1}{2}$ Uhr.

vv) Angriff des 4ten preuß. Corps in Verbindung mit dem 1sten Corps, $7\frac{1}{2}$ Uhr.

ww) Die französische Armee in Deroute, ausgenommen

xx) das 2te Corps (welches aber bey Rossomme darein geräth) und das 6te Corps mit der jungen Garde, welche

yy) vom 2ten und 4ten preuß. Corps gemeinschaftlich aus Planchenoit und Gegend vertrieben werden um 9 Uhr.

zz) Das 6te französische Corps und die junge Garde auf ihrem Rückzuge, ebenfalls in Deroute.

Erklärung der Schlacht von Quatre bras.

Erste Decke: Aufstellung und Angriff um $3\frac{1}{2}$ Uhr.

I. Truppen vom Corps Prinz von Oranien.

II. Angriff des 2ten französischen Infanterie und 3ten Cavallerie-Corps unter Marschall Ney.

III. Marsch des 1sten Infanterie-Corps.

Zweyte Decke: von $3\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr.

IV. Der Feind, nachdem er die Ferme Germioncourt genommen hat, dringt in 2 Colonnen vor, und hat einige Bataillons seines rechten Flügels in das Dorf Pernimont geworfen, um 5 Uhr.

V. Die eben angekommene Tete der Reserve der englischen Armee formirt sich und geht dem Feind mit dem 1sten Treffen entgegen.

VI. Feindliche Cavallerie, vor welcher die leichte belgische Cavallerie sich zurückziehn muß, und von welcher dann einige englische Infanterie-Bataillons angegriffen werden, die jedoch Quarrees formiren und den Angriff abschlagen.

VII. Stellung, in welche sich der Feind zurückzieht, um die nachfolgenden Truppen VII′ und VII″ abzuwarten: nachdem er vorher das Dorf Pernimont verloren, jedoch die Ferme Germioncourt besetzt hält; um $5\frac{1}{2}$ Uhr.

VIII. Marsch des ersten Corps gegen Wagnele um 7 Uhr.

Der Plan der Schlacht: von 8 bis $10\frac{1}{2}$ Uhr.

IX. Angriff der feindlichen Cürassiers auf der Chaussee, welcher nicht gelingt.

X. Der Feind rückt aufs Neue vor, und hat seine Hauptkräfte auf Quatre bras gerichtet, mit denen er zwischen der Chaussee und dem Walde vorrückt, um $8\frac{1}{4}$ Uhr.

XI. Die braunschweigischen Truppen, welche, nachdem

XII. 4 Divisionen vom Corps Prinz von Oranien in der Nähe von Quatre bras angekommen sind, dem Feind entgegen gehen und ihn werfen.

XIII. Marsch des 1sten feindlichen Corps nach Frasne um 9 Uhr.

XIV. Letzte Stellung der alliirten Truppen, welche den Angriff gemacht haben, um $10\frac{1}{2}$ Uhr, nachdem die Ferme Germioncourt um 10 Uhr wieder genommen war.

XV. Aufstellung des Feindes in der Nacht nach der Schlacht.

Erklärung der Schlacht von Ligny.

Erste Decke: Aufstellung und Angriff von 3 bis 3½ Uhr. — Stellung der preußischen Armee:

1.	1ste Brigade	Erstes Corps.
2.	2te —	
3.	3te —	
4.	4te —	
C¹.	Reserve-Cavallerie	
5.	5te Brigade	Zweytes Corps.
6.	6te —	
7.	7te —	
8.	8te —	
C².	Reserve-Cavallerie	
9.	9te Brigade	Drittes Corps.
10.	10te —	
11.	11te —	
12.	12te —	
C³.	Reserve-Cavallerie	

aa. Angriff des 3ten feindlichen Corps unter General Vandamme auf St. Amand um 3 Uhr.

bb. Angriff des 4ten feindlichen Corps unter Bonaparte auf Ligny um 3½ Uhr.

cc. Marsch der Division Girard.

dd. Die französischen Garden.

ee. Das 1ste französische Cavallerie-Corps.

Zweyte Decke: von 3½ bis 8 Uhr.

ff. Das dritte feindliche Corps, nachdem es Gr. St. Amand erobert hat, um 4 Uhr, rückt gegen Bry vor.

gg. Zwey preußische Brigaden drängen den Feind über den Bach zurück.

hh. Angriff der 5ten Brigade, welche von dem Punkt, wo die Römerstraße die Chaussee durchschneidet, über Wagnelé vorgerückt ist, um 4½ Uhr. Dieser nicht gelingende Angriff zieht

ii. ein stehendes Gefecht von dieser Zeit bis 9 Uhr Abends zwischen Besure und Gr. St. Amand nach sich.

kk. Die Hälfte des Dorfs Ligny wird von französischen Truppen erobert, 4½ Uhr, und dieß zieht ein stehendes Gefecht in dem Dorfe bis um 9 Uhr nach sich.

ll. Tirailleurs-Gefecht längs des Ligny-Bachs mit dem 3ten preuß. Corps.

mm) Angriff mit einigen Escadrons Cavallerie und Einer Batterie reitender Artillerie vom 3ten preußischen Corps im Rücken des 4ten feindlichen Corps. Die feindliche Cavallerie geht diesem Angriff entgegen und wirft ihn über den Bach zurück, wobey sie einige Kanonen erobert.

Plan der Schlacht: von 8 Uhr am 16ten Abends bis zum 17ten Juny Morgens.

nn. Feindliche Cavallerie nebst der Division Durutte, welche vom Corps des Marschalls Ney XIII. detachirt auf der Römerstraße vorrücken, 8 Uhr.

oo. Aufstellung preußischer Cavallerie dagegen.

pp. Die 5te und ein Theil der 7ten preußischen Brigade um 9 Uhr Abends.

qq. Französische Linie um diese Zeit.

rr. Die französische Armee erobert den nördlichen Ausgang von Ligny, und rückt mit Colonnen durch den Ort. Die französischen Garden, welche aus ihrer Stellung dd (der 2ten Decke) in dd angekommen sind, machen und unterstützen den Angriff gemeinschaftlich mit 3 Bataillons des 4ten Corps.

ss. Angriffe der französischen Cavallerie, nachdem sie die schwächere preußische geworfen hat, welche jedoch zurückgewiesen werden.

tt. Rückzugs-Linie der preußischen Armee.

uu. Batterie, welche der Feind um 10 Uhr aufführt, und damit das Centrum der preußischen Armee beschießt.

ww. Batterie der Division Durutte, welche der Feind um 10 Uhr auffährt, und damit den Rückzug des rechten Flügels beschießt.

xx. Stellung der preußischen Arrier-Garde und des 3ten preuß. Corps bis zum 17ten des Morgens um 3 Uhr.

yy. Stellung, in welche sich die preußische Armee in der Nacht vom 16ten zum 17 Juny sammelt.

zz. Stellung der preußischen Cavallerie unter dem General-Lieutenant von Ziethen am 17ten Vormittags, um den Rückzug der Armee auf Wavre zu decken.

Verbesserungen.

Seite 1	Zeile 12 v. u.	lies: den statt: dem
— 1	— 8 v. u.	lies: wie es, oder durch wen
— 3	— 12 v. o.	lies: In der ersten Hälfte
— 9	— 4 v. o.	lies: Lambuſart statt: Lambusart
— 22	— 9 v. o.	lies: er statt: B. (Bonaparte)
— 23	— 4 v. o.	lies: würde statt: wurde
— 24	— 4 v. u.	lies: ausgenommen statt: bis auf
— 33	— 4 v. o.	lies: im Haken statt: in Hecken
— 33	— 12 v. o.	lies: gestellt. statt: geworfen.
— 34	— 4 v. o.	lies: Aywiers statt: Aywia
— 34	— 12 v. u.	lies: 10,000 statt: 18,000.
— 36	— 7 v. o.	lies: dessen statt: die
— 38	— 6 v. o.	lies: kein allgemeiner Widerstand
— 39	— 10 v. o.	lies: ohnweit statt: bey
— 39	— 13 v. o.	lies: Einen statt: einen
— 41	— 13 v. u.	ist gleich wegzulassen
— 42	— 7 v. u.	lies: dem statt: den
— 43	— 14 v. u.	lies: Bierges statt: Bierget
— 43	— 12 v. u.	lies: Bierges statt: Bierge
— 43	— 10 v. u.	lies: Rosiere statt: Rogiere
— 46	— 13 v. o.	lies: waren statt: wurden
— 47	— 12 v. u.	lies: Soissons statt: Soisson
— 50	— 9 v. o.	lies: Marence statt: Masence
— 50	— 15 v. o.	lies: Dommartin statt: Dommastin
— 51	— 1 v. o.	lies: Vincennes statt: Vincenne
— 63	— 4 v. u.	ist gleich wegzulassen
— 76	— 3 v. o.	lies: in einem fort marschirten.
— 85	— 2 v. u.	lies: Brüssel statt: Bruxelles
— 87	— 16 v. u.	lies: vorüber war, dahin ab.
— 88	ist zu der Note hinzuzufügen:	Anmerkung des Uebersetzers.
— 91	— 11 v. o.	lies: getödtet wurde, zufrieden zu seyn.
— 92	— 9 v. o.	lies: Percy statt: Pescy

Bayerische Staatsbibliothek München

1

en Juni 1815.

Bataillon Britt. Regiment No. 95.	Gl. Maj. Lord E. Somerset.	1ste Leib-Garde.
— — Miliz Lüneburg.		2te — —
— — Verden.		Garde zu Pferd.
— — Osterode.		1ste Garde Dragoner.

Bayerische Staatsbibliothek München

4

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müffling, Friedrich Carl Ferdinand <<von>>,

Geschichte des Feldzugs der englisch-hanövrisch-niederländisch-braunschweigschen Armee unter Herzog Wellington und der preußischen Armee unter dem Fürsten Blücher von Wahlstadt im Jahr 1815 Nebst den Plänen der Schlachten von Ligny, Quatre bras und belle Alliance

Stuttgartund Tübingen 1817

2 Eur. 22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10326192-2